

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Abend-Zeitung. 1949-1951 1950**

268 (16.11.1950)

Hören Sie  
**Dr. Kurt Schumacher**  
L. Vorsitzender der Sozialdem. Partei Deutschlands  
am Freitag, 17. November, 20.00 Uhr.  
in der Stadthalle Karlsruhe

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 26, Telefon 7150-53. Bankkonten: Badische Bank, Karlsruhe; Badische Kommunale Landesbank, Karlsruhe; Südwestbank, Karlsruhe; Städt. Sparkasse, Karlsruhe; Postcheck: Verlag AZ Badische Abendzeitung, Karlsruhe, Nr. 19 800.

HEIMATZEITUNG  
FÜR STADT UND LAND

Druckort: Karlsruhe. Monatsbezug: 1,50 M. (inkl. Postgebühr bei Zustellung ins Haus). Einzelbezug: 15 Pf. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Preis: Die 12gespaltene Millimeterzeile 30 Pfennig.

1. Jahrgang / Nummer 268

Karlsruhe, Donnerstag, 16. November 1950

Einzelpreis 15 Pfg.

Schwere Angriffe auf Prof. Erhards Wirtschaftspolitik:

## Kohlenkatastrophe vor dem Bundestag

Bundesregierung im Kreuzfeuer der SPD-Opposition

Bonn (EB). Die in den letzten Wochen immer stärker spürbar werdende Kohlenknappheit in der Deutschen Bundesrepublik war am Mittwoch in der 102. Sitzung des Bundestages Anlaß einer SPD-Interpellation an die Bundesregierung. Der frühere hessische Wirtschaftsminister Dr. Harald Koch (SPD) erklärte bei der Begründung dieser Interpellation, durch das Verschulden von Wirtschaftsminister Prof. Erhard und der Bundesregierung stünden wir jetzt vor einer Kohlenkatastrophe, die bald das ganze Bundesgebiet zu einem Notstandsgebiet für Kohlen machen werde.

Wirtschaftsminister Erhard verwahrte sich gegen die, wie er sagte, „polemische Ausnutzung des Kohlenengpases“. Nach seiner Auffassung hätten die Ereignisse in Korea jede Voraussicht unmöglich gemacht. Man könne diese Entwicklung nicht der Regierung zur Last legen. Auch im Würt.-Bad. Landtag nahm gestern Wirtschaftsminister Dr. Veit Stielung zur derzeitigen Kohlenlage. Wie der Zentralverband des Kohlehandels am Mittwoch in Essen erklärte, können einstellweise nur Mengen, die unter einem Zentner liegen, an die Haushalte verteilt werden.

Abg. Koch wies einleitend darauf hin, daß Prof. Erhard noch vor wenigen Tagen erklärt habe, daß es keinen drückenden Engpaß bei der Kohle geben werde, jetzt aber spitze sich die Situation bereits zu, wie die Alarmmeldungen aus dem ganzen Bundesgebiet beweisen. Die Hausbrandversorgung stehe vor dem Zusammenbruch, während man noch vor kurzem die Hausfrauen in Sicherheit gewiegt habe. Prof. Erhard habe auch Einschränkungen bei der Schaufensterbeleuchtung angekündigt, weil 10 Prozent des Kohleverbrauchs eingespart werden müßten. In Hamburg beispielsweise mache diese Lichtreklame und Schaufensterbeleuchtung jedoch nur 0,5 Prozent des Gesamtverbrauchs aus. Erhards Schaufensterpolitik folge jetzt eine negative Schaufensterpolitik. „Es wird dunkel in der sozialverpflichteten Marktwirtschaft“, sagte der SPD-Sprecher.

Dem Appell Erhards an die Verbraucher, sich in den Sommermonaten einzudecken, stellte Abg. Koch die Tatsache gegenüber, daß Millionen Deutsche dazu nicht die notwendigen Mittel hätten. Und gerade diese „Unternormalverbraucher“ sollten jetzt ihren Verbrauch einschränken, so daß wieder einmal den Letzten die Hunde beißen.

### Sieben-Punkte-Plan der Sozialdemokratie

Als einen schlechten Scherz Erhards bezeichnete Abg. Koch dessen Erklärung in Ulm, daß die Kohlenkrise bis zum Frühjahr überwunden sein werde. Für diese „Planung“ würden sich Millionen von Kleinverbrauchern im Frühjahr nicht mehr interessieren, denn dann scheine die Sonne. Dieser fehlenden Planung der Regierung, die die Gefahr in sich birgt, daß wir eines Tages wieder bei der Zwangswirtschaft landen, stellte Abg. Dr. Koch ein Sieben-Punkte-Programm der SPD gegenüber.

Die SPD fordere eine sorgfältige Lenkung der Rohstoffe, ein Schwerpunktprogramm, eine Förderung des Bergarbeiterwohnungsbaus, die Vermeidung von Fehlinvestitionen in der Wirtschaft, ein größeres Eingehen der Regierung auf das Bergarbeiterwachstumsproblem, eine vollständige Wandlung und Gesinnungsänderung der Regierung in ihrer Wirtschaftspolitik, ein Eingehen auf die politischen Forderungen der Bergarbeiter auf Mitbestimmung und schließlich Maßnahmen, durch die sichergestellt wird, daß sich nicht wieder bestimmte Kreise an der Kohlen-

knappheit bereichern, als Preisbindungsverschriften.

### Bravo-Rufe der Koalition für Erhard

Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard gab zu Beginn seiner Antwort bekannt, daß für den Hausbrand 19 Millionen Tonnen zur Verfügung ständen, für deren gleichmäßige Verteilung ein Hausbrandplan aufgestellt worden sei. Eine entscheidende Verbesserung sei aber erst bei entsprechender Mehrförderung möglich, da sonst Industrie und Export beeinträchtigt würden.

Unter den lauten Protestrufen der Opposition und lebhaftem Beifall der Koalitionsparteien wandte sich Prof. Erhard dann gegen die Ausführungen des SPD-Sprechers und erklärte, daß die Ereignisse seit Korea jede Voraussicht unmöglich gemacht hätten. Man könne diese Entwicklung nicht der Regierung zur Last legen. (Weiterer Bundestagsbericht siehe Seite 2.)

## Neue Verteidigungsgespräche in London

Einigung zwischen französischem und amerikanischem Standpunkt zu erwarten

London (dpa). Der ständige Exekutiv-Ausschuß der Atlantikpaktstaaten befaßte sich gestern erneut mit der Frage eines deutschen Verteidigungsbeitrages, ohne zu einer Einigung zu kommen. Unterrichtete Kreise entnehmen jedoch den Äußerungen führender europäischer Politiker, daß die in London tagenden Stellvertreter der zwölf Außenminister auf jeden Fall zu einem Kompromiß kommen wollen.

Der französische Außenminister erklärte vor dem außenpolitischen Ausschuß der Nationalversammlung, die Standpunkte Frankreichs und der Vereinigten Staaten in der Frage der deutschen Wiederbewaffnung miteinander in Einklang zu bringen brauche nicht pessimistisch beurteilt zu werden. Deutschland würde nur über Streitkräfte verfügen, die in die Europa-Armee eingegliedert werden, während die anderen Staaten neben den Europa-Kontingenten noch eigene Armeen haben würden.

Der britische Verteidigungsminister Shin-

Nur kleinste Mengen an Haushalte

Der Zentralverband des Kohlehandels in Essen erklärte am Mittwoch, daß er bestrebt sein werde, die verfügbaren Kohlenmengen nach der Dringlichkeit des Bedarfs auszuliefern. Einstweilen könne der Handel nur kleinste Mengen, die sogar unter einem Zentner liegen, an die Haushalte verteilen.

Dr. Veit zur Kohlenlage

Anlässlich einer großen Anfrage der SPD-Fraktion nahm im Würt.-Bad. Landtag Wirtschaftsminister Dr. Veit das Wort zu einem Situationsbericht über die Kohlenversorgungslage. Er wies darauf hin, daß das Schwerkrieg der neuen, vom Bundeswirtschaftsminister angeordneten Warenlenkung von den Wirtschaftsbehörden weg und eindeutig auf die privatwirtschaftlichen Kohlenverkaufsorganisationen verlagert worden sei.

well betonte gestern im Unterhaus, ehe Vor-

schlüsse für einen deutschen Beitrag zur Verteidigung Westeuropas in Angriff genommen werden, sollte man die deutsche Bundesregierung zu Rate ziehen und ihre Zustimmung herbeiführen. Die britische Regierung tritt unverändert für eine Beteiligung Deutschlands an der westeuropäischen Verteidigung und für die Aufstellung deutscher Divisionen ein. Mit diesen Feststellungen umriß Shinwell die Stellung Großbritanniens gegenüber dem französischen Plan, der die Aufstellung einer europäischen Armee unter Heranziehung kleinerer deutscher Verbände nach Unterzeichnung der Montanunions-Verträge vorsieht. Shinwell äußerte ferner, der Pigwen-Plan werde zu einer Verzögerung in der Schaffung der von allen Atlantikpaktstaaten gewünschten — gemeinsamen Streitmacht führen. Deutschland müsse seinen Beitrag leisten, doch sei nicht beabsichtigt, die deutsche Marine oder taktische Luftstreitkräfte erstehen zu lassen.

## Sicherheitsrat berät chinesischen Eingriff

Tibetfrage soll behandelt werden — UNO-Truppen bereiten Angriffe vor

New York (dpa). Der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen wird heute über den Einfall der chinesischen Truppen beraten. Voraussetzungen sind die Sechs-Mächte-Entscheidung zur Debatte stehen, in der der Rückzug der chinesischen Divisionen gefordert wird. Eine chinesische Delegation, die ursprünglich zu diesem Punkt gehört werden sollte, ist zwar aus Peking abgereist, doch will sie nur an Beratungen über „die amerikanische Aggression in Formosa“ teilnehmen. Die Diskussion über diesen Punkt ist gestern im politischen Ausschuß auf amerikanischen Antrag vertagt worden.

Der Vertreter des Landes Salvador forderte gestern, daß sich die UNO-Vollversammlung mit dem „Einfall ausländischer Streitkräfte in Tibet“ beschäftigen solle. Meldungen, nach denen die Kämpfe in Tibet bereits eingestellt worden seien, wurden gestern von indischer

Seite dementiert. Es heißt, die chinesischen Truppen stünden noch 400 km östlich von Lhasa im Kampf gegen Regierungstruppen.

In Korea „Nichts Neues“

Die Kampfplage an den Fronten in Korea hat sich gestern nicht wesentlich verändert. Im Nordwesten Koreas bereiten die UNO-Truppen neue Angriffe vor. Es wird damit gerechnet, daß sie den Auftakt für die letzten größeren Kampfhandlungen bilden werden, ehe der Winter hereinbricht. Schon jetzt herrscht in Nordkorea winterliches Wetter. Die UNO-Truppen werden durch Flugzeuge mit Winterkleidung versorgt. Im Mittelabschnitt der Front gelang den kommunistischen Truppen ein 6 km tiefer Einbruch in die Stellung der Südkoreaner. Im Osten und Westen hält der geheimnisvolle Rückzug zum Teil an. So wurden ausgebaute Stellungen ohne einen Schuß aufgegeben.



Das Berliner Schloß verschwindet: Die vom ostsakralen Magistrat befohlene Sprengung des teilweise durch Bomben zerstörten Berliner Schlosses geht pausenlos weiter. Unser Bild zeigt den bereits völlig verschwundenen Teil gegenüber dem Marstall. Darüber ragt noch die Kuppel des Eosanderportals hinaus. — Bild rechts: Eine Frau zum stellvertretenden Verteidigungsminister vorgeschlagen. Mrs. Anna Rosenberg, eine enge Mitarbeiterin Roosevelts, wurde vom US-Verteidigungsminister Marshall zum stellvertretenden Verteidigungsminister vorgeschlagen.



## 12 Tote bei Eisenbahnunglück in Norwegen

Oslo (dpa). Bei einem Eisenbahnunglück in Hjuksebø in Südnorwegen wurden gestern etwa 12 Personen getötet oder verletzt. Der Schnellzug nach Oslo fuhr auf einen Güterwagen auf, der sich von einem Güterzug gelöst hatte. Der erste Waggon des Schnellzugs wurde völlig zertrümmert.

### Französische Nationalversammlung für Europaratsbeschlüsse

Paris (dpa). Die französische Nationalversammlung nahm gestern eine Entscheidung an, in der die französische Regierung aufgefordert wird, sich für eine Stärkung der politischen Autorität des Europarates einzusetzen. In der Aussprache hatte der frühere französische Ministerpräsident Georges Bidault erklärt: „Ein sozialistisches, christlich-demokratisches oder liberales Europa anzustreben“, würde bedeuten, den Gedanken Europa aufzugeben.“

### Keine Einigung in der Europa-Frage

Bonn (EB). In den interfraktionellen Besprechungen in Bonn gelang es auch gestern nicht, eine gemeinsame Entscheidung zu den Empfehlungen der Beratenden Versammlung des Europarates zu fassen. Sowohl zwischen den Regierungsparteien und der SPD-Opposition als auch innerhalb der Regierungsparteien bestehen Meinungsverschiedenheiten. Vermutlich werden heute zwei getrennte Entschlüsse vorgelegt werden. Der Kern der gegensätzlichen Auffassungen ist darin zu sehen, daß die CDU auch den Empfehlungen über eine europäische Armee und über den Schuman-Plan zustimmen will, was die SPD ablehnt, und daß andererseits die FDP erhebliche Vorbehalte gegen die Billigung der Empfehlungen zur Frage der Vollbeschäftigung und einer Neuordnung der Sozialversicherung aufrecht erhält.

### Unternehmer erneut gegen Gewerkschaften

Wiesbaden (dpa). Die Vereinigung der Arbeitgeber-Verbände des Bundesgebietes bekannte sich gestern zu einer „konstruktiven Mitarbeit am Aufbau einer mit den Grundsätzen der sozialen Marktwirtschaft zu vereinbarenden Sozialordnung“. In einem auf der Mitgliederversammlung dieser Vereinigung in Wiesbaden veröffentlichten Jahresbericht wird den Gewerkschaften vorgeworfen, daß sie mit der von ihnen angestrebten „Wirtschaftsdemokratie“ nur die Ausdehnung gewerkschaftlicher Macht erstreben. Bei der innerbetrieblichen Mitbestimmung lehnen die Unternehmer die These von der Gleichberechtigung von Kapital und Arbeit ab.

### Westmächtekonferenz vor Antwort auf Sowjetnote

Paris (dpa). Im französischen Außenministerium wurde gestern amtlich erklärt, der Antwort der drei Westmächte auf das Ersuchen der Sowjetunion zu einer Viererkonferenz über Deutschland werde auf jeden Fall eine Konferenz der drei Westmächte vorausgehen.

## Entscheidung bei McCloy über Berger und Bechtel

Frankfurt (LWB). Der amerikanische Auslieferungsausschuß beschloß am Mittwoch in Frankfurt, daß der Hohe Kommissar John McCloy entscheiden soll, ob der 51jährige Heinrich Bechtel aus Heidelberg und der 39-jährige Wilhelm Berger aus Wiesloch an Frankreich ausgeliefert werden sollen.

Der Ausschuß, der unter dem Vorsitz des Leiters der amerikanischen Auslieferungsbehörden, Richard C. Hagan, tagte, arbeitete in mehrstündigen Beratungen Empfehlungen zum Fall Bechtel-Berger aus. Die Empfehlungen sollen McCloy als Grundlage für seinen endgültigen Beschluß dienen.

## 60 Jahre deutsche Gewerkschaften

Von Friedrich Stampfer

Am 16. November vollenden sich 60 Jahre, seit die freie Gewerkschaftsbewegung mit der Gründung der Generalkommission der Gewerkschaften in Berlin ihren Aufstieg begann. In den 12 Jahren des Sozialistengesetzes waren nicht nur die Organisationen der Sozialdemokratischen Partei, sondern auch die Gewerkschaften zum größten Teil der Auflösung verfallen. Nach dem Fall des Gesetzes, das am 1. Oktober 1890 außer Kraft trat, vollzog sich ihr Wiederaufbau mit großer Schnelligkeit. Allüberall in Deutschland wurden lokale Fachverbände gegründet, die sich auf beruflicher Grundlage zu Zentralverbänden zusammenschlossen. Die Spitzen der Zentralverbände wurden in der Generalkommission zusammengefaßt; das organisatorische Gebilde, das auf diese Weise innerhalb weniger Wochen wieder aufgerichtet worden war, erhielt damit seine Krönung. Damit war nun freilich erst die äußere Form geschaffen, die sich durch den Zustrom der Mitglieder mit kräftigem Leben füllen sollte, und das war ein Prozeß, der sich in der ersten Zeit nur unter Überwindung großer Schwierigkeiten vollzog. Die junge Bewegung hatte nicht nur gegen das Unternehmertum zu kämpfen, das mit harter Verständnislosigkeit an seinem „Herr-im-Hause“-Standpunkt festhielt, auch die Sozialdemokratische Partei sah auf sie mit einigem Unbehagen, weil sie von ihr Eingriffe in ihren Aufgabenkreis befürchtete, und als schlimmster aller Gegner stand ihr die Indifferenz der breiten Massen gegenüber. Wie die Gewerkschaften sich gegen alle Hemmnisse durchsetzten und schließlich zu einem Faktor des staatlichen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens wurden, den man sich gar nicht mehr wegdenken kann, kann hier im einzelnen nicht geschildert werden. Seele der Bewegung war der junge Drechsler Carl Legien, der mit seinen Vorträgen über „Zweck und Nutzen der Organisation“ von Stadt zu Stadt wanderte, ein Werbender, nie an die Leidenschaft, immer an die Vernunft appellierend, und ein vorausschauender Organisator.

Es dauerte dann noch Jahre, bis die Berliner Gewerkschaften sich am Engelufer ein eigenes Heim schaffen konnten, in dem auch die Generalkommission Quartier bezog. Ihr Sitzungssaal befand sich im Obergeschoß des Gebäudes, in einer Art von Dachstube. Es war eine Gesellschaft markanter Köpfe, die sich dort um den runden Tisch versammelte: Paul Umbreit, der Redakteur des „Correspondenzblatt“, der sprachkundige Johannes Sassenbach, der Berliner Klarieristischer Robert Schmidt, bei besonderen Anlässen Otto Hue, der Führer der Bergarbeiter, Theodor Bömelburg, der Vorsitzende des Bauarbeiterverbandes, und manche andere, deren Namen in die Geschichte der Gewerkschaften ehrenvoll eingezeichnet sind. Von diesem Hause aus dirigierte der alte Legien noch im März 1920 den Generalstreik gegen den Kapp-Putsch. Nicht lange danach starb er, nachdem er mehr als 30 Jahre den Vorsitz geführt hatte.

In den 60 Jahren seit der Gründung der Generalkommission hat das Gewerkschaftswesen in der ganzen Welt einen ungeheuren Aufschwung genommen, und die Stellung der Gewerkschaften im Staat ist zum unterscheidenden Merkmal der beiden Teile geworden, in die die Welt von heute zerfallen ist. In den Ländern des Ostens mit einer zurückgebliebenen industriellen Entwicklung haben sich die Gewerkschaften zu Hilfsorganen einer totalitären Staatsmacht entwickelt, während sie in den Ländern mit einer alten gewerkschaftlichen Tradition ihren Charakter als selbständige und selbstbewusste Vertretungen der Arbeiter bewahrt haben. Daran hat die deutsche Gewerkschaftsbewegung auch nach ihrer Auferstehung aus dem Trümmerfall des Dritten Reichs festgehalten. Aus eigener Kraft ist sie vor 60 Jahren geworden, und auch heute noch dankt sie das, was sie ist, der eigenen Kraft.

### Zentrum wünscht Korrektur von NS-Dotationen

Bonn (dpa). Die Zentrumsfraktion des Bundestages fordert in einem Antrag, daß Dotationen aus der nationalsozialistischen Zeit rückgängig gemacht werden. Die Bundesregierung soll ersucht werden, die vom Deutschen Reich, von Ländern und Gemeinden an Funktionäre oder Güntlinge der NSDAP, an hohe Offiziere und hohe Beamte gewährten Dotationen und Geschenke aller Art nach dem Stand von heute nach Grund und Betrag festzustellen. Die Bundesregierung soll schnellstens eine Gesetzesvorlage einbringen, die diese Werte den wahren Berechtigten, eventuell dem Lastenausgleichsfonds zuführt.

### Schwerin Leiter einer zukünftigen Offizierschule?

Bonn (EB). General Graf Schwerin soll, wie aus amerikanischen Kreisen verlautet, als Chef der Schule für deutsche Offiziere vorgesehen sein, deren Bildung geplant ist, sobald die deutschen Kontingente im Rahmen einer Atlantikpakt-Armee aufgestellt worden sind. Schwerin, der ausgezeichnet englisch spricht, soll nach diesen Vermutungen besonders mit der Schulung an den in den angelsächsischen Armeen verwendeten Waffen betraut werden. General von Schwerin war der Abteilung „Fremde Heere West“ im Oberkommando der Wehrmacht zugeteilt. Nach dem Kriege war er an historischen Aufzeichnungen über den letzten Krieg, die im amerikanischen Hauptquartier in Europa durchgeführt wurden, beteiligt. Ein Angebot, die militärische Organisation und Instruktion der deutschen Arbeitskompanien zu übernehmen, soll Schwerin nach Mittellungen aus den gleichen Kreisen abgelehnt haben.

## Dank und Anerkennung Keils an den scheidenden Landtag

Letzte Sitzung des ersten Württemberg-Badischen Landtags

Stuttgart (EB). Mit der 191. Sitzung beendete der erste Würt.-Bad. Landtag am Mittwoch seine Legislaturperiode. In einer Rede gab Landtagspräsident Wilhelm Keil dem vollbesetzten Hause einen Rückblick über die Arbeit in den vergangenen vier Jahren. Obwohl, so erklärte Keil, nach einem langen Vakuum ein Neuanfang gemacht werden mußte, habe der Landtag gut funktioniert. Er sei in diesen vier Jahren trotz aller Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, zu den parlamentarischen Sitten zurückgekehrt, die in weit zurückliegender Zeit in den deutschen Volksvertretungen anerkannt gewesen seien. Mit seinem Rückblick auf die vergangenen vier Jahre verband der Präsident seinen Dank an die Abgeordneten, deren Arbeit unter den vergangenen und heute obwaltenden Umständen nicht leicht gewesen sei und nicht immer die richtige Würdigung gefunden habe. Der Fraktionsvorsitzende der CDU, Wiedemeier, dankte als Sprecher des Hauses dem Präsidenten für seine verantwortungsbewußte Tätigkeit, der es zum großen Teil zu verdanken sei, daß der Landtag heute auch in der Öffentlichkeit mehr Anerkennung finde. Diese Worte lösten einen starken Beifall des ganzen Hauses aus.

In seiner Ansprache an den Landtag wies Präsident Keil darauf hin, daß in der nun abgelaufenen Legislaturperiode 16 Gesetze von der Besatzungsmacht beanstandet worden seien. Besonders im Falle der Gewerkebefreiung und in der Frage der Wählbarkeit der Beamten sei es deutlich geworden, daß die amerikanischen Auffassungen mit der deutschen Tradition vielfach nicht in Einklang gebracht werden könnten.

Zwischen der nach 1945 neu entstandenen

Presse und dem ersten Landtag nach dem Kriege habe zunächst ein Verhältnis der Fremdheit geherrscht. Mit der Zeit sei jedoch die zunehmende Tuchfühlung der Journalisten mit den Abgeordneten einer sachlich verantwortungsvollen Würdigung der Landtagsarbeit zugute gekommen.

Über das Verhältnis des Landtags zur Regierung sagte der Präsident, aus der Stabilität der Regierung in den zurückliegenden vier Jahren ergebe sich, daß ein dauerndes

Vertrauen zur Regierung bestanden habe. Keil sprach in diesem Zusammenhang die Ansicht aus, daß die Zusammenarbeit der drei großen Fraktionen dem Lande zum Vorteil gereicht habe. Man dürfe aus der Regel, daß einer Regierungsmehrheit eine starke Opposition gegenüberstehen solle, keinen politischen Glaubenssatz machen. Auch in anderen parlamentarisch regierten Nationen habe man in Zeiten der Not und der Gefahr nicht an dieser Regel festgehalten. Wörtlich sagte der Präsident: „Es wäre aber eine verhängnisvolle Illusion zu glauben, daß wir die Zeit der Not und Gefahr bereits völlig überwunden hätten“. Die große Koalition habe sich in Württemberg-Baden bewährt, und der Landtag habe allen Anlaß, auch der Regierung für ihre Tätigkeit zu danken.

Präsident Keil wies in seinem Schlußwort auf die mannigfachen Schwierigkeiten für den Wiederaufbau nach dem deutschen Zusammenbruch hin und würdigte den Fleiß und die Strebsamkeit der Bevölkerung in den vergangenen Jahren. Nur Böswillige, sagte Keil, könnten bestreiten, daß die Verwüstungen, die das Hitlerregime hinterlassen habe, zum großen Teil beseitigt worden seien.

Der Landtagspräsident dankte sodann allen Abgeordneten und Angestellten des Landtages für ihre Arbeit, die sie, wie in den Fällen der Abgeordneten, neben den Verpflichtungen ihres Berufes im Landtag erfüllt hätten. Er schloß seine Ansprache mit dem Wunsch, daß es dem am kommenden Sonntag zu wählenden neuen Landtag möglich sein werde, den in den letzten fünf Jahren begonnenen Neuaufbau zum Wohl und Segen von Land und Volk erfolgreich fortzusetzen.

### Rundfunk bleibt unabhängig

Vor der Ansprache des Präsidenten verabschiedete der Würt.-Bad. Landtag eine Neufassung des Rundfunkgesetzes. Das neue Gesetz hält sich in allen wesentlichen Punkten an das alte Radiogesetz. Eine in der Neufassung enthaltene Bestimmung zu den Statuten des Süddeutschen Rundfunks, wonach Beschlüsse des Rundfunkrats für den Intendanten bei der Programmgestaltung verbindlich sein sollten, wurde nach kurzer Debatte gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

### Nachtragshaushalt verabschiedet

Ohne Debatte verabschiedete der Landtag gegen die Stimmen der KPD ein Gesetz über die Feststellung eines zweiten Nachtrags zum Staatshaushaltsplan für das laufende Rechnungsjahr. In dem Gesetz wird die Ermächtigung für Jahresbürgschaften für staatsverbürgte Kredite von 60 auf 75 Millionen DM erhöht, wie die der Finanzausschuß am Dienstag vorgeschlagen hatte.

### SPD-Antrag auf Zulage genehmigt

Einstimmig verabschiedete der Landtag einen Initiativ-Gesetzesentwurf des Finanzausschusses, der auf einen SPD-Antrag zurückgeht, wonach Beamte mit einem Grundgehalt bis zu 350 DM monatlich eine befristete Sonderzulage von 20 DM monatlich erhalten.

### Keine Südweststaat-Debatte in Freiburg

Freiburg (LWB). Der gemeinsame SPD-FDP-Antrag, die Südweststaat-Verhandlungen fortzusetzen, worüber wir gestern berichteten, wurde gestern von der Tagesordnung des südbadischen Landtags abgesetzt. Die Parteien hatten sich im Ältestenrat geeinigt, diesen Antrag, der ohnehin von der CDU-Mehrheit des Hauses abgelehnt worden wäre, zurückzustellen. Man will vorerst das Ergebnis der Verhandlungen der Regierungen in Stuttgart, Tübingen und Freiburg über den Vorschlag des Staatspräsidenten Dr. Gebhard Müller abwarten.

### Tabakbauer in Not

Stuttgart (EB). Der Landwirtschaftsminister Stooß gab gestern vor dem Würt.-Bad. Landtag bekannt, daß fast die Hälfte der inländischen Tabakernte des Jahres 1949 am 1. Juli dieses Jahres noch nicht verwertet gewesen und daher der Absatz der diesjährigen Ernte stark gehemmt worden sei. Stooß forderte, vom Landtag unterstützt, ein Bundesgesetz über den Beirachungszwang einheimischer Tabake, um schwere Schäden für die deutschen Tabakbauern zu verhüten, von denen 50 Prozent in Nordbaden ansässig seien. Der Import von Tabaken soll abgestoppt werden.

### CDU prangert Wahlpropaganda des Ministerpräsidenten an

Stuttgart (EB). Der Landesvorstand der nordwürttembergischen CDU nahm am Mittwoch in sehr scharfer Form gegen die Wahlrede des Ministerpräsidenten Dr. Reinhold Maier, die dieser am Sonntag in Stuttgart gehalten hatte, Stellung. Dr. Reinhold Maier hatte in der genannten Rede scharfe Töne gegen die Bundesregierung, an der auch die Parteifreunde des Ministerpräsidenten maßgebender Stelle beteiligt sind, angeschlagen. In der Erklärung des CDU-Landesvorstandes wird ausdrücklich betont, daß auch die Partei des Ministerpräsidenten an der Bonner Regierung maßgebend beteiligt sei. Die CDU wehre sich gegen den Versuch, aus Gründen der Wahlagitation den für diese Politik verantwortlichen Kanzler in den Augen des Volkes herabzusetzen. Es gehe nicht an, daß die DVP nur dann sich zur Bundesregierung bekannte, wenn von Erfolgen die Rede sei. Seit dem „falschen Zungenschlag“ Dr. Maiers vom „Bundeszentraltheater“, so heißt es in der CDU-Erklärung, könne man „die Reden des Ministerpräsidenten nicht mehr mit Gewinn lesen und hören“. Die CDU wehre sich dagegen, wenn eine Partei, wie die DVP, die maßgebend an der Bundesregierung beteiligt sei, das Volk gegen diese Regierung aufhetze, um bei der Wahl Kapital herauszuschlagen.

## Deutsche IG-Entflechtung verlangt

7 Parteien protestieren gegen alliierte Gesetzgebung — Mißbilligung ausgesprochen

Bonn (EB). Die Bundestagsfraktionen der CDU/CSU, SPD, FDP, DP, BP, des Zentrums und der WAV forderten gestern in einer gemeinsamen Entschließung die Bundesregierung auf, bei der Hohen Kommission dahin zu wirken, daß die Entflechtung und Neuordnung der IG-Farbenindustrie in deutsche Hände gelegt wird. Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard gab bekannt, daß die Hohen Kommission keine Maßnahmen ohne Erörterung mit der Bundesregierung über die Einzelheiten durchführen werde.

Für die sieben Bundestagsfraktionen betonte der Abg. Wagner (SDP), daß die einseitigen Gesetzesvorschriften der Alliierten, mit denen die IG-Entflechtung ausschließlich in alliierte Hände gelegt werden soll, unverständlich und mit der gegenwärtigen politischen Situation nicht mehr in Übereinstimmung zu bringen sei. Die westlichen Alliierten hätten mit diesem Gesetz keinen Beweis für ihr Vertrauen zum deutschen Gesetzgeber erbracht. Das alliierte Entflechtungsgesetz Nr. 35 sei ein Rückfall in längst überwundene Zeiten. Abg. Wagner betonte abschließend ausdrücklich, daß auch die neugebildeten Unternehmungen nur der deutschen Gesetzgebung und nicht etwa ausländischem Sonderrecht unterliegen dürften.

Ein KPD-Antrag, daß der Bundestag das Gesetz Nr. 35 nicht anerkennen soll, wurde zusammen mit der Antwort Erhards an den wirtschaftspolitischen Ausschuß verwiesen.

### Notstandsgebiete rufen um Hilfe

In Beantwortung einer Interpellation erklärte Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard, daß die Regierung zur Unterstützung von überdurchschnittlich hart betroffenen Gebieten eine Liste von Mindestvoraussetzungen geschaffen habe, deren Erfüllung zur Anerkennung als Notstandsgebiet erforderlich sei. Eine gewisse Hilfe werde durch den in Kürze vorzuliegenden Länderfinanzausgleich erfolgen. Innerhalb eines Rahmengesetzes

über die Bereitstellung von Mitteln aus dem außerordentlichen Haushalt würden Sanierungsprogramme für die anerkannten Notstandsgebiete vorgelegt werden. Im Anschluß an die Ausführungen Prof. Erhards, der dabei die bereits bekannten Zahlen über Bundeshilfen für bestimmte Gebiete wiederholte, forderten Sprecher mehrerer Parteien für die von ihnen vertretenen Notstandsgebiete dringend Unterstützung.

### Bundestag tadelt die Regierung

In der Debatte über eine Interpellation der SPD, in der die Regierung nach der Vorlage eines vom Bundestag am 28. März 1950 einstimmig beschlossenen Steuerbegünstigungsgesetzes für den Wohnungsbau gefragt wurde, erhob Abg. Klabunde (SPD) heftige Vorwürfe gegen den Bundesfinanzminister, der diesem Auftrag des Parlaments bis heute nicht nachgekommen sei. Der Tadel Klabundes wurde von dem CDU-Abg. Dr. Brönnner nachdrücklich unterstrichen. Abg. Klabunde warnte vor einer Täuschung durch statistische Zahlen. Unter dem Beifall des ganzen Hauses verlangte er, daß alle Bauvorhaben, auch die der Besatzung, hinter dem Wohnungsbau zurückstehen müßten. Ein von Abg. Dr. Bertram (Zentrum) vorgelegter Antrag, der die Regierung unter Mißbilligung ihres Versäumnisses zur unverzüglichen Vorlage des Gesetzes aufforderte, wurde mit knapper Mehrheit gegen die Mehrzahl der Koalitionsabgeordneten angenommen. Diese Mißbilligung ist die erste, die der Bundesregierung zuteil geworden ist.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Bundestagspräsident bekannt, daß der erste Punkt der Tagesordnung, eine Interpellation der BP, des Zentrums und der WAV über Gesetzesentwürfe zur Senkung der Tabak-, Kaffee- und Teesteuer, auf Wunsch der Interpellanten von der Tagesordnung abgesetzt worden ist.

## Gedächtnisschwund im Bundespresseamt

Widerspruchsvolle Zeugenaussagen über Bonner Möbelbeschaffung

Bonn (EB). Vor dem Untersuchungsausschuß des Bundestages über die im Raum Bonn vergebenen Aufträge gab es gestern widerspruchsvolle Zeugenaussagen über die Möbelbestellung im Gesamtpreis von 62 000 DM für das Bundespresseamt. Der Ausschußvorsitzende Dr. Walter Hasemann (FDP) stellte einen „beachtlichen Gedächtnisschwund im Bundespresse- und Informationsamt“ fest. Der Zeuge Ministerialrat Köster, der für die Möbelbeschaffung im Bundespresseamt verantwortlich war, wurde nicht verurteilt, weil seine Aussagen — wie der Abgeordnete Fritz Erieh (SPD) sagte — „offensichtlich unglaubwürdig“ waren.

Der Vertreter der Möbelfirma aus Heidelberg legte dem Ausschuß eine Preisliste der Möbel vor, die damals auch dem früheren stellvertretenden Bundespressechef Dr. Böx vorgelegen habe und nach der die Möbel bestellt worden seien. Dr. Böx konnte sich zunächst nicht daran erinnern, mußte aber

schließlich doch die Möglichkeit zugeben, die Liste in der fraglichen Zeit gesehen zu haben. Vorher hatte Dr. Böx erklärt, daß die in Frage stehenden Luxusmöbel von ihm nur deshalb angenommen worden seien, weil sie nach Kösters damaligen Behauptungen aus Mangel an Speicherraum im Bundespresseamt aufgestellt werden müßten. Sie sollten im Bundespresseamt nur so lange stehen, bis sie für einen anderweitigen endgültigen Zweck abgeholt würden. Köster bestritt das. Er habe Dr. Böx mitgeteilt, daß die Möbel endgültig zur Verfügung des Bundespresseamtes seien. Köster bestritt ferner, jemals Möbel als zu einfach zurückgewiesen zu haben. Diese Aussage mußte er jedoch revidieren, als ihm ein Lagerverwalter gegenübergestellt wurde, der erklärte, daß eine von ihm gelieferte Dielengarnitur von Köster als ungenügend nicht angenommen worden sei. Köster habe einen großen Teppich und eine Kluggarnitur verlangt, die dann auch geliefert wurden.

## Kurzmeldungen

### Erweiterte Befugnisse für Schlange-Schönigen

London. Der deutsche Generalkonsul in London Dr. Schlange-Schönigen kann damit rechnen, daß er unter den deutschen Generalkonsuln in den Hauptstädten der drei Westmächte die weitestgehenden Befugnisse und einen annähernd diplomatischen Status erhält. (dpa)

### US-Kommissariat will Personal sparen

Frankfurt. Das amerikanische Hohe Kommissariat beabsichtigt, wie dpa erfährt, in absehbarer Zeit seinen Personalbestand zu verringern. (dpa)

### Deutsch-griechisches Handelsabkommen

Frankfurt. Am Mittwoch wurde ein neues deutsch-griechisches Handels- und Zahlungsabkommen für die Dauer eines Jahres abgeschlossen, das rückwirkend vom 1. Juli 1950 an in Kraft treten soll. Vorgesehen ist ein Gesamtwarenaustausch von rund 50 Millionen Dollar. (VWD)

### SPD gegen Belastung des Straßenverkehrs

Bonn. Die SPD-Fraktion des Bundestages hat das Plenum in einem Antrag aufgefordert, die Bundesregierung zu ersuchen, weder eine Gebühr für die Benutzung der Autobahnen des Bundes in Kraft zu

setzen noch irgendwelche Maßnahmen zu treffen, die den Benzinpreis erneut erhöhen könnten. (dpa)

### Zwei US-Offiziere von Sowjets verschleppt

Bad Hersfeld. In der vergangenen Woche wurden, wie erst jetzt bekannt wird, zwei Offiziere auf der durch die Sowjetzone führenden neutralen Straße von Herleshausen (Kreis Eschwege) nach Obersuhl (Kreis Rotenburg) von Volkspolizisten, bei denen ein sowjetischer Soldat war, inhaftiert. (dpa)

### Das mexikanische Rindfleisch kommt

Hamburg. Der erste Posten von über 20 Millionen Dosen Rindfleisch aus Mexiko trifft heute in Hamburg ein. Die Dosen enthalten jeweils etwa ein Pfund Fleisch. Sie sollen für etwa eine Mark verkauft werden und so die Fleischpreise drücken. (dps)

### Landtagsdirektor Müller-Gebhardt freigesprochen

Düsseldorf. Der Direktor des nordrhein-westfälischen Landtages, Heinz Müller-Gebhardt, wurde gestern vom Düsseldorf-Landgericht von der Anklage der Untreue und Amtsentziehung wegen erwiesener Unschuld und von der Anklage der versuchten Nötigung wegen Mangel an Beweisen freigesprochen. (dpa)

# VERBRECHER IM NETZ

„ARTHUR NEBE GLANZ UND ELEND DER DEUTSCHEN KRIMINALPOLIZEI“

79. Fortsetzung

Stapo-Müller schickt den SS-Standartenführer Piffraeder, den Gisevius „einen besonders üblen Gestapisten“ nennt, ins OKW Benderstraße, um Erkundigungen einzuziehen. Dr. Achamer-Piffraeder, bestimmt nicht der Klügsten einer, fragt nach Stauffenberg, bringt sein Anliegen vor und wird von Stauffenberg selber eingesperrt. Piffraeder kommt zu dem Generalobersten Fromm ins Zimmer, dem Befehlshaber des Ersatzheeres, der nicht mitmachen will, weil Hitler noch lebt. Das sind so Pannen, die sich vom sichern Port aus leicht rügen lassen. Sie ändern aber nichts daran, daß die führenden Nazis ihre Nerven behalten haben und daß der Attentäter seinen Part mit ungeheurem Schneid durchgestanden hat.

## Nebe ist weg!

Am 26. Juli wollte sich Wehner, der im Zug des Führerhauptquartiers früh am Schlesi-schen Bahnhof wieder eingetroffen war, bei Arthur Nebe zurückmelden. Er ring bei Engel-

mann in die Adjutantur. „Der Gruppenführer schon da?“ — „Ich wollte er wäre es.“ — „Was ist denn los hier?“ — „Ja Mensch, weißt du denn noch nicht? — Nebe ist weg, geh man rin!“ Wehner klopfte, trat ein.

Das Bild, das sich bot, war das einer ermüdeten Mordkommission nach der dritten durchgearbeiteten Nacht. Hinter Nebes Schreibtisch saß Werner, übermüdet, ratlos. Am Fenster unterhielten sich der Oberregierungsrat Dr. Schulze, Gruppenleiter C. und Lobbes, der seinen Schilps umband. Die Sekretärin stellte Gläser und Flaschen weg, brachte Tassen und goß starken Kaffee ein.

Der Kriminalkommissar Dennerlein hatte vor dem Telefon eine lange Liste mit Namen und Nummern liegen und rief unentwegt eine nach der anderen an. Der Kfz-Chef Hees lag mehr in einem Sessel als daß er darin saß und gähnte. Darzwischen kamen und gingen die übrigen Gruppenleiter.

Zabel tänzelte von einem zum anderen. Wehner ging auf Werner zu. „Vom Führerhauptquartier zurück.“ — „Schon gut, Wehner, aber erwarten Sie nicht, daß hier noch jemand Interesse für Ihre Arbeit hat. Seit Montag ist der Chef weg.“

Am Montag, 24. Juli, war Nebe wie immer zur mittäglichen Amtschefbesprechung gefahren. Gegen 14 Uhr hatte er im Amt angerufen, man solle ihm seinen Wagen schicken. Das war unverständlich, denn er war ja mit seinem Wagen und einem Fahrer weggefahren.

Engelmann hatte darauf den Fahrerbereitschaftsleiter geschickt, der Nebe versonnen auf der Prinz-Albrecht-Straße traf, keine zehn Schritte von seinem Wagen entfernt, in dem der Fahrer friedlich schlief. Am Spätnachmittag fuhr Nebe dann vom Amt weg und blieb dann spurlos verschwunden.



Generaloberst Höpner

## Häusliche Depressionen

Auf Nebes häusliche Depressionen — verbunden mit dienstlichem Ärger — führte man anfangs sein Verschwinden zurück. „Die Männer, die mit mir verheiratet waren, hatten es nicht leicht“, hatte Frau Lisa, von Arthur „Schätzl“ gerufen, einmal zu Frau Maisch gesagt. Und: „Wenn ich einmal anfangs, dann wackeln die Wände.“

Wer Nebes häusliche Verhältnisse kannte, hielt ihn für einen „ganz armen Hund“. (Maisch) Heydrich kam eines Tages nach Hause und sagte zu seiner Frau: „Jetzt weiß ich auch, warum Nebe niemals lacht. Er hat mir von seinem Zuhause erzählt.“

Man schob es im Amt nicht nur auf den Basedow, sondern mehr noch auf Frau Lisa, wenn Nebe in seiner Frauen-Wahl gegen Schluß immer rapider abglitt. Hatte ihm wäh-

Gegen Mittag des 25. Juli begann die Situation für Werner kritisch zu werden. Nirgends hatte Engelmann im Verlaufe des Vormittags eine Spur des Amtschefs auftreiben können, obwohl er alle Adressen, bei denen Nebe gewesen sein konnte, angerufen hatte. Um 13 Uhr war die Amtschefbesprechung bei Kaltenbrunner.

Werner ging mit sich selbst zu Rate. Fuhr er selbst zu Kaltenbrunner, konnte im letzten Augenblick Nebe dort auftauchen und eine erfundene Erklärung zuschanden machen. In diesen Tagen konnte ein Wort jeden in den Verdacht bringen, mit dem 20. Juli zu tun zu haben.

Also erstattete er telefonisch an die Adjutantur Kaltenbrunners eine vorsichtige Meldung, nach der Nebe angeben habe, an diesem Vormittag dienstlich außerhalb des Amts zu tun zu haben. Bisher sei er nicht zurückgekehrt. „Sicher wird er aber, wenn auch verspätet, noch zu Tisch erscheinen.“

Gleichzeitig stellte Werner gemeinsam mit Engelmann die ersten dezenten Ermittlungen nach Nebe an. Es mußten dezente Ermittlungen sein. Man vermutete Nebe bei einer seiner Freundinnen. Man rief bei Hanna Volland an, einer früheren Gaufrauenchaftsrednerin, die Nebe betreute, seit Frau Lisa evakuiert war.

Zwischen Hanna Volland und Lisa Nebe bestand seit 1937, seit Hanna auch dagegen war, eine Frauenfreundschaft, die noch dadurch genährt wurde, daß beide zusammen den ihnen anvertrauten Arthur Nebe schlecht behandelten. (Lisa, als einmal im Zoo die Hautvoile von SS und Polizei samt Damen dem Fechten Heydrichs zusehen mußte: „Eine Szene will ich dir hier nicht machen, aber die Hanna ist schon nach Hause gegangen.“)

rend Maischs Adjutantentzeit noch die Frau des Generals Osterkamp ständig durch den Burschen ihres Mannes Blumen, besonders häufig Blattpflanzen, ins Amt bringen lassen, so war er zum Schluß bei durchaus miesen Luftschutzbekaftungen angelangt.

Diese Bekanntschaften waren unter dem Niveau der Damen Kitty Schröder und Vera Achilles, die ihr Gewerbe immerhin mit Eleganz meisterten. Daß Nebe ihnen in voller Uniform die Hand küßte und morgens bei ihnen frühstückte, war bekannt. Auch bei ihnen wurde also dezent nach Nebe gefahndet.

Daß Nebe intilere Beziehungen, etwa zu Kitty unterhalten habe, bezweifelt ein Kenner wie Gisevius entschieden. Kitty hatte ihr Etablissement in zwei eleganten Stockwerken in einem Hause neben dem „Espanade“. In

ihrem Haus betätigten sich nur erstklassige Frauen. Meistens waren nur zwei anwesend, die jeweils gewünschten wurden telefonisch gerufen. Berühmt war das Badezimmer mit allem bespiegelten Komfort und einer Badewanne, in der man zu dritt bequem Platz hatte.

Kitty, damals ungefähr fünfzig Jahre und hochblond, taxierte ihre Besucher. Die Preise rangierten von 50 bis 500 RM. Sie nahm alles, auch Dollars und Francs, und stopfte das Geld oft achlos in Vasen und sonstige Töpfe. Sie war sehr charmant, nicht ohne Geist und hatte Stil.

Wenn das Außenministerium anrief und sagte, wir haben heute die und die Gäste, können Sie, Herr Nebe, denen nicht einige unterhaltende Stunden verschaffen, dann mußte Nebe immer auf Kitty zurückgreifen. Kitty mit ihrer Atmosphäre sei einfach zu „hoch“ für Nebe gewesen, meint Gisevius. An Frauen aus dieser anderen Atmosphäre sei er später, vor allem in den letzten Jahren, auch aus Vorsicht nie mehr herangetreten.

Rein in Gesprächen sei manchmal der Plan aufgetaucht, Heydrich oder Himmler bei Kitty — durch eine Bombe in der Diele — hochgehen zu lassen. Sagt Gisevius.

Über einigen dieser Intimitäten hätte man das Tabu der privaten Sphäre unangotastet lassen können, wenn nicht gerade diese Neigungen Nebe in der Folge zum Verhängnis geworden wären.

Bei Kitty also, und mehr noch bei Vera Achilles wurde ständig angerufen. Vera Achilles gehörte als gehobenes Mädchen in das Nebesche öffentliche Haus in der Mainzer Straße. Die Mädchen bekamen Weisung, sich von selbst zu melden, falls Nebe bei ihnen auftauchen sollte. Trotzdem rief man weiterhin ständig bei ihnen an.

Auch bei Frau Lisa Nebe in Joachimsthal rief man an. Auch dort war er nicht. Bei seinem Freunde Professor de Crinis, dem Gehirnspezialisten und Nervenarzt, war er nicht, bei seinem Freunde Olbertz, dem Standartenarzt, war er nicht.

Am Nachmittag dieses Dienstags fuhr Stellvertreter Werner gemeinsam mit Adjutant Engelmann zu Stapo-Müller. „Wir müssen vorsichtig zu erkunden versuchen, ob die Stapo irgendwelche Anhaltspunkte für die Annahme hat, daß Nebe in die Verschwörervorgänge verwickelt ist.“

Am 24. Juli, am Montagvormittag, hatte Nebe einen ziemlichlichen Schock erlitten. Engelmann mußte die Verbindung mit dem Berliner Polizeipräsident herstellen, und dann hatte der Kripochef ein längeres Gespräch mit dem Grafen Hellendorf. Kurz danach war dieser am Werderschen Markt bei Nebe erschienen.

Fortsetzung folgt

Copyright by „AZ“ Stuttgart und Karlsruhe



Fortsetzung Erst-Abdruck in Deutschland

Er entschied sich endlich, in die Botica zu kommen und den unnützen Schwatz, der hier geführt wurde, noch weiter zu verböden. Er stolperte die drei Steinufen hinauf, trat über die Schwelle und sagte: „Buenas Noches, Caballeros!“, stülpte dabei mit lang ausgestrecktem Zeigefinger seinen Basthut in den Nacken und stöhnte: „Verfluchtes Zeug, Bin ich hier, die Schecks von den Monterias einzulösen. Und nun hat don Manuel nicht genügend Bargeld zur Hand.“

„Er kann Ihnen doch einen Scheck auf seine Bank geben“, sagte der Boticario. „Freilich kann er das und will es auch. Aber was ich brauche, ist dinero in efectivo, bares Geld. In sechs Tagen hat er es hier. Solange werde ich nun warten müssen. Und, verdammt noch mal, das ist alles verlorene Zeit.“

„Um uns allen die Laune aufzufrischen, werde ich erst einmal einen unverfälschten Apotheker-Cocktail zurechtzuschütteln, damit wir wieder auf die Füße kommen“, sagte don Luis, der Boticario, und ging in die Abteilung für Rezepte, das Sanctum, wie er es nannte, wo er seine Giftpillen drehte und die verschriebenen Zaubertänke mischte.

„Worauf wartet denn der Chamula hier?“ fragte don Gabriel, eine Zigarette nehmend, die ihm der Doktor hineingehalten hatte. „Seine Frau hat akute Blinddarmentzündung und muß operiert werden. Ich habe mich erboten, sie für lumpige zweihundert Duros von dem Stück Darm zu erlösen. Sie ist gellefert, wenn sie nicht operiert wird. Aber wo zu allen höllischen Teufeln kann denn der Muchacho zweihundert Pesos herkriegen?“

Don Gabriels Interesse an diesem Fall war rührend. Er war ein guter Christ und ein noch besserer Katholik und fühlte die biblische Verpflichtung, dem leidenden Nachbarn beizustehen, wenn immer sich eine Gelegenheit dazu bot. Man braucht nicht in Samaria zu wohnen, um ein guter Samariter sein zu können.

„Hast du hier niemand in der Ciudad, der dir die zweihundert Pesos borgt?“ fragte don Gabriel Candido.

„No, Jefe, nadie“, erwiderte Candido und spuckte in einem weiten Bogen auf die Straße. Dann sog er tief an seiner rohen Zigarre und sah den Vorfall als erledigt an.

„Ich würde dir wohl die 200 Pesos borgen, Chamula, sogar noch 50 Pesos mehr; ja, als Zugabe kriegst du zwei Flaschen Aguardiente für deine Freunde, die sich so abgemüht haben, deine arme kranke Frau hierher zu schleppen. Die kannst du doch nicht einfach so gehen lassen, ohne deine Dankbarkeit zu zeigen.“ Don Gabriel sagte das alles in einem Tone, als ob er einen Kontinent zu verschenken habe, den niemand haben wolle, und er nun sehr glücklich sei, einen armen Indianer getroffen zu haben, der wenigstens ein Stückchen dieses Kontinents annehmen würde.

Candido konnte weder lesen noch schreiben. Auch sonst machte er nicht den Eindruck, als besäße er irgendwelche besondere Intelligenz, die ihn unter seinen Stammesgenossen auszeichnet hätte. Aber er besaß eine Gabe, die für das gewöhnliche Leben wertvoller ist als alle erlernten Wissenschaften: die natürliche Gabe, wohl zu verstehen, was zwischen den Worten eines Sprechenden verborgen ist. Dazu kam Erfahrung, gesammelt im Umgang mit anderen Menschen, insbesondere mit Ladinos. Wenn ihm ein Ladino einen Peso anbot, so war er sicher, daß ihm der Peso leicht zehn Pesos kosten konnte, wenn er ihn annehmen würde.

Er versuchte nicht lange, um die Sache herumzureden, sondern ging geradezu auf den Punkt los: „Nach Soconusco zu den Alemanes gehe ich nicht, Patroncito, auch nicht für fünf-hundert Duros.“

In diesem Augenblick drehte sich der Boticario aus dem Allerheiligsten heraus, in einem großen Glase das mysteriöse Gebräu schüttelnd und schwenkend. Er zwinkerte mit den Augen wie eine verliebte Krähe und sagte: „Caballeros, das ist ein Cocktailchen, das Sie für eine Woche nicht vergessen sollen. Mein

Wort darauf. Und nicht für fünfundzwanzig Pesos verkaufe ich Ihnen das Rezept. Es ist sogar Rosenwasser und ein winziges Tröpfchen Benzoe mit darin — nur um Sie wissen zu lassen, wie kompliziert diese Bebida beschaffen ist.“

Don Gabriel war jetzt in Geschäften, und auch der geheimnisvollste Cocktail hätte ihn nicht verführen können, einen fetten Profit, der ihm so freudig entgegenkam, zu versachten. Geheimnisvolle Getränke sind ein Vergnügen des Magens, aber ein fetter Profit ist ein Labial des Gemüts. Und was hülfte es einem Menschen, der auf seine Geschäfte bedacht sein muß, wenn er auch alle Cocktails der Welt kosten dürfte, aber darüber an seinem Profit Schaden erlitt.

„Zu den Alemanes nach Soconusco Kaffee zu pflücken?“ Don Gabriel machte ein erstauntes Gesicht. „Aber, Muchacho, manito mio, mein Brüderchen, ich habe gar nicht von Cafetales gesprochen. Dort wird ja nichts verdient, Muchacho, und die Alemanes sind grausame Leute, stets mit der Peitsche hinter den armen Muchachos her, die sich die Seele aus den Därmen schuffen müssen, um ein paar traurige Reales zu verdienen.“

„Da haben Sie recht, Patroncito“, sagte Candido. „Aber wie käme ich denn zu zweihundertfünfzig Pesos, wenn nicht in den Kaffeeplantagen?“

„Ich werde dir einen Kontrakt für die Monterias geben, Muchacho.“ Don Gabriel drehte sich langsam eine Zigarette. „Du bringst mir einen Confador, einen Bürger. Einer deiner Freunde, die deine Frau hierher getragen haben, wird sicher gut zu dir sein und den Bürger für dich machen. Du sagst mir deinen Namen und den Ort, wo du wohnst, ich schreibe dir den Kontrakt aus, und dann gebe ich dir sofort die zweihundertfünfzig Pesos, hier gleich in die Hand.“

„Besser, du beellst dich“, unterbrach hier der Boticario, „der Doctorcito hat dir ja bereits gesagt, wenn deine Frau nicht innerhalb zwei Stunden den bösen Darm herausgeschnitten bekommt, dann kannst du sie beim ersten Grauen des Morgens in die Erde eingraben und du bist ohne Frau.“

„Und deine Kinder haben keine Mutter mehr“, fügte der Doktor hinzu. Warum sollte er nicht gleichfalls auf sein Geschäft bedacht sein und helfen, sich materielle Werte in die Tasche zu reden?

Obgleich Candido schwerfällig genug in seinem Kopfe zu arbeiten hatte, um das Für und Gegen des Vorschlages abzuwägen, so vergaß er doch nicht, daß er nicht die einzige Person war, die er in Betracht ziehen mußte.

Fortsetzung folgt

Morgen so gut wie gestern und heute!

im Zubanformat

# Gekaufte Politik

Stenografischer Originalbericht aus dem Untersuchungsausschuß des Deutschen Bundestages

2. Fortsetzung

— „Stimme für Bonn, da gibt es Geld!“ —

Zeuge Dr. Baumgartner: Da darf ich zunächst auf eine Besprechung kommen, die ich mit Dr. Besold in seiner Wohnung in München um den 20. Januar herum gehabt habe. Das genaue Datum kann ich aus meinen Akten noch beibringen. Dr. Besold hat mich zu sich in die Wohnung gebeten und hat mir dem Sinne nach erklärt: Baumgartner, ich muß mich mit dir einmal aussprechen. Ich befinde mich seit längerer Zeit, seit dieser Abstimmung Bonn-Frankfurt, in einem furchtbaren Gewissenskonflikt und suche immer nach Klarheit. Bei der Sache Bonn-Frankfurt war etwas nicht in Ordnung. Einige Minuten vor dieser Abstimmung Bonn-Frankfurt, sagte er, Dr. Besold, ist der Abgeordnete Donhauser im Plenarsaal noch an mich herangetreten und hat zu mir gesagt: Besold, für was stimmst du denn! Darauf erklärt Besold: Wie wir es ausgemacht haben, für Frankfurt. Darauf antwortete ihm Donhauser: Sei doch nicht dumm, stimme für Bonn, da gibt es Geld.

Diese Mitteilung machte mir Besold. Und wußte ich mir Besold diese Mitteilung machte, habe ich dann einige Tage später den Abgeordneten Dr. Fink gefragt, da ich wußte, daß Fink dem Abgeordneten Donhauser nahesteht, und weil er auch bei uns in der Fraktion sich ganz unvollkommen mehr für Bonn als für Frankfurt ausgesprochen hat. Ich habe den Abgeordneten Fink auf dem Gang zur Rede gestellt und habe gesagt: Fink, hast du Geld bekommen für die Abstimmung Bonn-Frankfurt? Dann sagte Dr. Fink: Nein, ich habe kein Geld bekommen. Dann fragte ich ihn: Fink, ist dir Geld angeboten worden? Darauf sagte Fink: Ja. Dann habe ich gesagt: Von wem ist dir Geld angeboten worden? Daraufhin erklärte Fink: Baumgartner, erlaß mir das, das kann ich dir nicht sagen. Nach längerem Drängen, er müsse mir das als Parteivorsitzenden sagen, wenn hier was nicht in Ordnung sei, erklärte Fink: Von Donhauser ist mir Geld angeboten worden. Daraufhin fragte ich Fink: Und wo hat Donhauser das Geld her? Dazu erklärte Fink: Baumgartner, das kann ich dir nicht sagen. Ich dräng wieder in ihn. Und dann sagte er: Von Schäffer.

Dadurch, daß Fink „von Schäffer“ sagte, ist mir einigermaßen klargeworden, wieso ausgerechnet der Bundesfinanzminister um diese Zeit, aber schon etwas vorher, in einer öffentlichen Rede erklären konnte — und die Presse hat das gebracht —, daß ein Teil der Abgeordneten der Bayernpartei bei dieser geheimen Abstimmung für Bonn gestimmt hätte. Es ist mir jetzt etwas klargeworden, wieso der Bundesfinanzminister das wissen könne. Soviel ich weiß, ist in einer Fraktionssitzung in den letzten Tagen der Abgeordnete Fink darauf stehen geblieben, daß er das, was er mir gesagt habe, vollinhaltlich aufrechterhalten könne.

Abg. Schmitt, Mainz: Herr Kollege Baumgartner, Sie haben eben Ihre Protokolle, die Sie aufgestellt haben, verlesen. Sie stimmen wortwörtlich mit dem Artikel im „Spiegel“ überein. Sind sehr viele von diesen Protokollen in Umlauf gekommen?

Zeuge Dr. Baumgartner: Ich habe mich auch gefragt, Herr Kollege, wieso diese Protokolle im Wortlaut in den „Spiegel“ kom-

men. Ich habe mir das daraus erklärt, daß im Zusammenhang mit diesem Schiedsgericht und dem Untersuchungsausschuß, den ich parteiintern eingesetzt habe, die Protokolle sowohl in den Büros als auch durch die Zeugen und durch die schiedsrichterlichen Vernehmungen in ziemlich viele, in verhältnismäßig viele Hände gekommen sind, so daß sie nicht mehr geheimgehalten werden könnten. Es ist durchaus möglich, daß von einem dieser Büros oder von Leuten, die bei dem Schiedsgericht oder Untersuchungsausschuß dabei waren, diese Protokolle in die Hände von einem der Herren der Presse gekommen sind.

Abstimmung Frankfurt nichts zu tun hätten. Haben diese etwas mit anderen Geldangelegenheiten zu tun?

Zeuge Dr. Baumgartner: Nein, das sind parteinterne Angelegenheiten.

Abg. Dr. Menzel: Sie sagten, Sie hätten von diesen Unterhaltungen den Abgeordneten Dr. Besold, Dr. Falkner und Dr. Etzel Mitteilung gemacht. Ist das der Kollege Etzel, der Mitglied dieses Ausschusses ist?

(Zeuge Dr. Baumgartner: Jawohl.)

Ich frage das wegen der Zeugeneigenschaft des Herrn Kollegen Etzel.



Was hat wohl Dr. Arndt (SPD) mit Dr. Walter Menzel (SPD) hinter dem Rücken von Dr. Mommer zu besprechen? Ein Schnappschuß aus dem Untersuchungsausschuß. In der Bildmitte die sozialdemokratische Bundestagsabgeordnete Emmy Meyer-Laule (Heidelberg) als Zuhörerin. Rechts daneben: Frau Clara Döhring (Stuttgart).

Vors.: Nach Ihrer Aussage und auch nach dem Protokoll, das Sie verlesen haben, haben Sie den Abgeordneten Mayerhofer aufgefordert, die 1000 DM über die Parteikasse laufen zu lassen, wie Sie sich ausdrückten. Darf ich fragen, ob Sie diese Aufforderung auch an andere Fraktionsmitglieder erlassen haben? Nach Ihrem Protokoll hatten Sie ja Januar — Februar die ersten Besprechungen, und danach hatte der Abgeordnete Aumer Ihnen zugegeben, daß er Geld bekommen hatte, wenn ich Sie richtig verstanden habe.

Zeuge Dr. Baumgartner: Ich habe diese Aufforderung nur an Mayerhofer gegeben, weil Mayerhofer selbst an mich herangetreten ist, woraus hervorgegangen ist, daß er etwas nicht in Ordnung gefunden hat. Aumer hat erklärt, er hätte Geld für die Abstimmung bei der Benzin-Angelegenheit erhalten. Ich habe an Aumer nicht die Aufforderung gerichtet, das Geld über die Parteikasse laufen zu lassen, weil ich von vornherein wußte, daß Aumer das nicht machen wird.

Abg. Dr. Menzel: Herr Kollege Baumgartner, Sie haben nach der Verlesung dieser beiden Protokolle, die auch im „Spiegel“ wörtlich wiedergegeben sind, gesagt, es kämen dann in Ihrem Protokoll Sachen, die mit der

Abg. Dr. Reismann: Herr Kollege Baumgartner, Sie sagten eben, daß von anderen Zuwendungen nicht gesprochen worden wäre. Aber es ist doch die Rede gewesen von 1000 DM von Erdölleuten für die Benzinrede. Wie war das?

Zeuge Dr. Baumgartner: Das war das, was im Protokoll steht.

Abg. Dr. Reismann: Sonst ist nicht über Zuwendungen gesprochen worden.

Zeuge Dr. Baumgartner: Nachdem ich gemerkt habe, daß hier was nicht stimmt, habe ich alle Abgeordneten der Bayernpartei aufgefordert, mir zu erklären, wie sie gestimmt hätten in der Sache Bonn-Frankfurt; denn es lag ein einstimmiger Beschluß des Landesausschusses vor, für Frankfurt zu stimmen. Die Abgeordneten hatten hier von der Partei aus eine gewisse Weisung, für Frankfurt zu stimmen. Auf diesen Brief — das steht ja auch im „Spiegel“ — hat ein Teil der Abgeordneten nicht geantwortet.

Abg. Dr. Arndt: Welche sind das, wenn ich fragen darf?

Zeuge Dr. Baumgartner: Die Namen habe ich jetzt nicht hier; ich kann sie aber nachbringen.

mich aber auch umseh, es war niemand außer einem Angestellten da, und der war beim Telefon beschäftigt und sah mich gar nicht an. „Wie heißt er?“ hörte ich ihn fragen. „Maranz? Ich will mal sehen. Vielleicht ist er da...“

Ich meldete mich unverzüglich und der Angestellte war beruhigt. „Ja, er ist gerade angekommen“, teilte er dem Unsichtbaren am anderen Ende des Drahtes mit. „Ja, Ja, Ja. Wird sogleich geschehen. Wie ist Ihre Nummer? Wie sagen Sie? 79822? Wird sogleich geschehen...“

Schon wurde der Hörer aufgelegt und schon ersuchte mich der freundliche Angestellte, möglichst schnell 79822 anzuklingeln. Aus der Telefonkabine. Außerst billig. Gegen Einwurf von zwei Pence.

Diesmal wurde ein 10-Pfund-Reisescheck gern gewechselt. Der Betrag von 2400 Pence wurde kunstgerecht zerlegt, und als ich das Büro verließ, blieben mir noch immer 2398 Pence in der Tasche. In handlichen Noten, Silber und Kupferstücken. Die irische Telefongesellschaft wurde um ihren Twopence nicht betrogen. Wer den Groschen nicht ehrt, ist den Schilling nicht wert...

Sollte es nur die Fluggesellschaft sein, die mit Schottland konkurriert? Nein, das irische Radio kann es auch. Da sollte ich jemanden von der Regierung für das deutsche Radio interviewen. Das Interview auf Magnetophonband aufzunehmen, war das irische Radio gern bereit. Aber um das Stückchen Band war es sehr besorgt. Kann ich garantieren, daß das deutsche Radio das kleine Stückchen Band nach Benützung wieder zurücksenden wird? Und wird es nicht verloren gehen? Und ob es nicht beschädigt werden wird?

Meine irischen Freunde, denen ich diese Erfahrungen erzählte, waren sehr zufrieden. Und tatsächlich, täte es nicht mancher Regie-

Abg. Dr. Arndt: Es wäre zweckmäßig, diese Abgeordneten festzustellen.

Abg. Dr. Reismann: Haben Sie bei dieser Gelegenheit in dem Gedächtnisprotokoll nur festgehalten, was Ihre Fraktion und Partei betraf? Ist es möglich, daß noch anderes gesagt worden ist, und erinnern Sie sich daran?

Zeuge Dr. Baumgartner: Nein, ich habe nur festgehalten, was unsere Partei betraf, weil mich vor allem interessiert hat, was in meiner Partei vor sich ging. Es ist aber immer wieder davon die Rede gewesen, daß sich diese ganze Angelegenheit über alle Parteien erstreckt.

Abg. Dr. Reismann: Haben Sie da Namen gehört?

Zeuge Dr. Baumgartner: Da habe ich keine Namen gehört.

Abg. Dr. Reismann: Haben Sie auch keine Fraktionen gehört?

Zeuge Dr. Baumgartner: Auch keine Fraktionen. Ich habe nur immer wieder gehört, es existieren Listen und es sei an mehrere Abgeordnete auch von anderen Parteien Geld gegeben worden.

Abg. Dr. Reismann: Haben Sie etwas von Zuwendungen gehört, die in anderem Interesse gemacht wurden, z. B. im Interesse von Frankfurt?

Zeuge Dr. Baumgartner: Nein, davon habe ich nichts gehört. Aumer hat mich ja gefragt, ob ich von Versicherungen Geld erhalten habe. Ich habe ihm sofort darauf geantwortet und habe wegen dieses Passus deshalb nicht Strafantrag gestellt, weil ich neugierig bin, wie Aumer diese unmögliche Verleumdung hier vor dem Ausschuß beweisen wird.

Abg. Dr. Reismann: Das betraf nun Sie und Ihre Fraktion. Sind an andere Abgeordnete und an andere Fraktionen Zuwendungen gemacht worden und hat man darüber gesprochen?

Zeuge Dr. Baumgartner: Darüber hat man immer wieder nur in allgemeinen Andeutungen gesprochen, daß diese ganze Angelegenheit alle Parteien betreffe.

Vors.: Ist Ihnen etwas mitgeteilt worden, wann derartige Zahlungen z. B. an Aumer geleistet oder versprochen wurden, ist das vor der Abstimmung oder nach der Abstimmung Bonn-Frankfurt gewesen?

Zeuge Dr. Baumgartner: Ich habe immer nur nach der Abstimmung über solche Zahlungen etwas gehört. Die Angelegenheit Benzinpreis, Herr Vorsitzender, hat ja vor der Abstimmung Bonn-Frankfurt überhaupt keine Rolle gespielt. Das wäre ja unlogisch.

Abg. Neumayer: Sie sagten vorhin, daß Sie von Dr. Fink zum erstenmal über die Sache erfahren haben.

(Zeuge Dr. Baumgartner: Nein, von Dr. Besold.)

Ja, daß Sie von Dr. Besold zum erstenmal über die Sache erfahren haben. Das ist außerhalb dieses Protokolls?

Zeuge Dr. Baumgartner: Ja. Das war schon um den 20. Januar herum.

Abg. Neumayer: Wann haben Sie die Untersuchung eingeleitet?

Fortsetzung folgt

**Beim Selbstmordversuch tödlich abgestürzt**  
Freiburg (Lwb). Vor dem Eingang eines Tunnels der Höllentalbahn wurde am Sonntagvormittag ein 46 Jahre alter Mann tot aufgefunden. Wie die Ermittlungen ergaben, wollte sich der Mann oberhalb des Tunnelseingangs an einem lose herabhängenden Telefondraht erhängen. Der Draht hielt jedoch der Belastung nicht stand, so daß der Lebensmüde auf die etwa 20 Meter tiefer gelegenen Geleise stürzte. Er dürfte sofort tot gewesen sein.

## Da staunen selbst die Schotten

Reisebericht unseres z. Z. in Irland weilenden Mitarbeiters G. Maranz

Über die schottische „Sparsamkeit“, die bösen Zungen pflegen Geiz zu sagen, lacht die ganze Welt. Über die irische Sparsamkeit lacht niemand. Die verschlägt einem die Sprache. Da staunen selbst die Schotten und geben sich geschlagen...

Ich hatte schon Gelegenheit gehabt, irgendwo hoch in den Lüften die erste Bekanntheit mit der irischen Sparsamkeit zu machen. Über Frankreich fliegend, Richtung nach Dublin.

Fliegen muß gelernt sein. Auch ein Passagier sollte sich mit dieser Wissenschaft befassen, bevor er sich allen Gefahren und Heimtücken der Fliegerei aussetzt. Da ist zum Beispiel die durchaus lebenswichtige Frage, ob man im Flugzeug etwas zum Essen bekommen wird. Was die Antwort anbelangt, darf man dreimal raten.

Vor ein paar Wochen flog ich mit Air France von Düsseldorf nach Paris. Ein kleiner Spaziergang in Europas Lüften. Nicht der Rede wert. Abflug ab München um 19.30 Uhr. Ankunft in Paris um 21.10 Uhr.

Von einem 19.30-Uhr-Passagier wird sicherlich erwartet, daß er vorher gemachtmahl hat. So dachte ich zumindestens und baute dementsprechend vor. Mit Suppe, Fleisch und Gemüse. Einem Kuchen und Kaffee.

Wir waren noch nicht über Aachen, als der Steward bereits ein lukullisches Mahl servierte. Mit Sandwich und Kuchen, kaltem Fleisch und Obst. Selbst ein auserlesenes Fläschchen Wein hat nicht gefehlt, um die Passagiere zu erinnern, daß Bordeaux in Frankreich wächst.

Nach Dublin fliegt man ab um 19 Uhr. Abfahrt ab Pariser Luftbahnhof war selbst für

17.30 Uhr vorgesehen und Abiadung im Zentrum von Dublin um 11 Uhr nachts.

Mit Erfahrungen reich versehen, freute ich mich bereits auf die irische Küche in der Luft, und an Erfahrungen sehr bereichert, kam ich um 11 Uhr abends hungrig wie ein Löwe in Dublin an. Dafür wurde aber das kleine Schälchen Tee und das noch kleinere Sandwich von einer ganz auserlesenen hübschen Stewardess serviert. Einfach zum Aufessen und trotzdem nicht eßbar, obwohl es sicherlich manche mPassagier darnach zumute war.

In Dublin gab es eine neue Überraschung. Zuerst dachte ich, es sei ein Spaß. Und zum Spassen war mir nicht zumute. In dem Autobus, der uns vom Flugplatz zur Stadt befördern sollte, gab es nicht nur Passagiere. Auch ein Kondukteur stieg ein. Der rasselte mit seinen Pennies und verlangte, ich soll ihm einen Shilling für die Fahrt bezahlen. Den hatte ich natürlich nicht und von französischen Franken oder Reiseschecks wollte er nichts hören. Der Fall sah böse aus und mein Einwand, daß in der ganzen Welt der Transport vom Flugplatz bis zur Stadt in den Flugpreis einbegriffen ist, machte auf ihn nicht den geringsten Eindruck.

Schotten und Irländer in der Mehrzahl mögen sparsam sein. Ein Schotte oder ein Irländer in der Einzahl ist es nie. So viele Passagiere es im Autobus gab, so viele Freiwillige meldeten sich auch unverzüglich, um den Shilling zu bezahlen. Der Kondukteur hatte die Qual der Wahl und ich durfte weiterfahren.

Im Dubliner Büro der Fluggesellschaft sollte mich ein Freund erwarten. So viel ich

lung gut, daraus zu lernen, daß man den Penny ehren soll? Vor allem, wenn er von dem Steuerzahler kommt...

## Pieter Breughel antwortet

Pieter Breughel, der holländische Maler, stammte aus einfachsten Verhältnissen.

Man weiß zwar nicht genau, wer seine Eltern waren, ja nicht einmal das Jahr seiner Geburt ist uns zuverlässig bekannt, aber das ist gewiß: er kam aus dem Dorfe, aus der kleinen Welt, unmittelbar aus der flandrischen Erde.

Er war nicht gleich ein Meister. Breughel brauchte lange Jahre, bis sich der Erfolg, der Ruhm an seine Fersen heftete.

Einmal saß er neben einem Edelmann bei einer Festgesellschaft zu Brüssel. Der Herr, der nur durch seine Geburt zu seiner Stellung gekommen war, besaß weder Geist noch Geschmack. Und dazu zwickte ihn der Neid. Und als Breughel wieder einmal durch einen Tischspruch gefeiert worden war, da konnte er es sich nicht verkneifen, zu sagen: „Ist es nicht für Sie manchmal bedrückend, Herr Breughel, zu wissen, welche entsetzlich schwere Jugend Sie hinter sich haben? Ich hörte, daß Sie viele Jahre hindurch nichts anderes getan haben, als Schafe zu hüten.“

Da hob Breughel, bedächtigt, wie er war, den Finger an die Stirn: „Gewiß war es schwer, weil ich damals schon viele Bilder im Kopfe hatte. Aber ich habe auch daraus gelernt; denn keine Beschäftigung ist zu schade, als daß ein gesunder Mensch nicht für das Leben davon profitieren könnte.“

„Und was haben Sie daraus profitiert?“ fragte der „Edelmann“.

„Oh, sehr viel“, sagte Breughel. „Ich erkenne seitdem jeden Schafskopf auf den ich den Blick.“

P. A.



# KARLSRUHE

von A bis Z

## Blick hinter Schaufenster

# Waren wollen Weihnachtsgaben werden

Alles was das Herz begehrt - Geschäftsleute sagen: „Abwarten“!

### „Kundgebung“ nach bewährtem Muster

Es ist alles wieder da: die Militärkapelle, heute Trachtenkapelle genannt, die Marsche nach deren Melodien 1933 viele eingerückt sind, die heute allerdings nur noch im Geiste mitmarschieren können, die bewährten alten Schlagworte gegen die Weimaraner Parteien (so nach Gothaer Aussprache) und schließlich auch die bewährten alten Leute. Auf der Versammlung der Deutschen Gemeinschaft, keiner Partei (früher hätte man gesagt, Bewegung) sprach als erster Redner des Abends der Schriftleiter a. D. des früheren Goebbels'schen Organs „Der Angriff“, Herr Oelze von Lobenthal, viel über Arbeitsbeschaffung des „Dritten Reiches“, deren Finanzierungswegwechsel wir alle letztlich mit der Währungsreform einlösen mußten, was er allerdings verschwieg. Auch die Pelze des früheren Berliner Oberbürgermeisters Böß sollten der „Angriffs“-Tradition getreu, erneut ihre demagogische Kraft beweisen. Dagegen ließ man den früher in dem Goebbels'schen Blatt auch viel angegriffenen Vizepräsidenten von Berlin, Isidor Weiß, diesmal aus dem Spiel. — Aus guten Gründen.

So abwegig ist es gar nicht, wenn man schon jetzt, am 16. November, an Weihnachten denkt. Ein Geschäftsmann mußte sich nämlich, will er seine Waren pünktlich auf den Gabentisch bringen, bereits zu einer Zeit mit dem Christkind beschäftigen, als wir uns noch in Rappenburg von der Sonne bräunen ließen.

Zu jener Zeit im Hochsommer allerdings, als alle Welt erschreckt den Kanonendonner aus Korea vernahm und die Menschen von der begreiflichen Angst befallen wurden, daß auch uns wieder das Schreckgespenst „Krieg“ heimsuchen könnte, zu jener Zeit setzte ein Sturm auf die Geschäfte und Waren ein, der — banal ausgedrückt — das „Weihnachtsgeschäft 1950“ wurde.

Der Textilkauflmann beispielsweise, den wir aufsuchten, meinte: „Ich kann wirklich nicht prophezeien, ob das Weihnachtsgeschäft „ziemlich gut“, „sehr gut“ oder „mangelhaft“ wird. Die Leute, die sich im August/September schon „eingedeckt“ haben, werden sich wohl kaum mehr etwas leisten können.“

Dennoch hofft er im stillen, daß das Geschäft doch noch anzieht, denn der Nachholbedarf des Käuferpublikums ist immer noch nicht restlos gedeckt. Natürlich interessiert wir uns auch über die Preise. Ob vor Weihnachten noch mit Erhöhungen zu rechnen seien? Herr S. glaubt, daß die Textilpreise in diesem Jahre stabil bleiben. „Was dann

wird, weiß kein Mensch. Sie wissen ja selbst, überall wird wieder gerüstet...“, meint er schließlich mit nachdenklich gefalteter Stirn.

Ueber die Qualität der angebotenen Waren zu sprechen ersparen wir uns. Die ist wieder — wie man so schön sagt — wie in Friedenszeiten. Vielleicht noch schöner, noch sparter. „Wenn Sie mir noch einen Gefallen tun wollen“, meint Herr S. beim Abschied, „dann schreiben Sie bitte, die Leute sollen bei Geschäften mit Ausländern vorsichtig sein. Ist meistens Zellwolle, was sie anbieten. Und dafür sind die verlangten „billigen“ Preise noch viel zu teuer.“

In einem bekannten Karlsruher Geschenkartikelhaus stehen die Vasen, Tassen, Gläser, Nippesfigürchen und die vielen Hunderte von Haushaltsartikeln und sonstigen Dinge, die ein Hausfrauenherz erfreuen können, spiegelblank auf den Regalen und Tischen. „Die Leute geben heute schon wieder was aus“, meint Herr W. „Man will, wenn man sein sauer erarbeitetes Geld schon ausgibt, auch etwas Gutes haben.“

„Nun, Sie sehen ja selbst“, zeigt Herr W. mit berechtigtem Stolz auf die glänzende und glitzernde Parade erlesener Porzellane und prächtig geschliffener Kristalle. „Ramsch führen wir keinen. Jeder findet, was er sucht. Allerdings — und dabei kann er ein Lächeln kaum unterdrücken — wenn sich

manche Leute erst zwei Stunden vor der Bescherung zu einem Kauf entschließen können, ob dann noch das Gewünschte da ist, kann ich nicht garantieren.“

Auch er hat beim Abschied noch etwas auf dem Herzen: „Schreiben Sie doch bitte, daß in diesem Jahr — wo bekanntlich Heiligabend auf einen Sonntag fällt — am 3. Dezember die Geschäfte offen gehalten werden sollten. Dadurch wäre den Kunden aus der Umgebung Gelegenheit gegeben, zu Beginn des Monats bei vollen Lagern ihre Geschenke auszusuchen.“

Sehnsüchtig blicken die Verkäuferinnen durchs Schaufenster an den Himmel, als wir ein Sportgeschäft betreten. „Schnee, Schnee, Schnee“, ist der Stoßseufzer, den man dort Tag und Nacht auf den Lippen hat. „Solange kein Schnee fällt, denkt kein Mensch daran, sich ein Paar Ski, oder eine neue Keilhose anzuschaffen“, klärt man uns auf. Petrus, hab doch ein Einsehen!

„Weihnachtsgeschäft? Ich denke schon wieder an Oyster!“ So etwa war die Einleitung unserer Unterhaltung mit einem Süßwaren-Großisten. Auch er hat sein „Weihnachtsgeschäft“ bereits im August gemacht. „Da war was los, als der Zucker plötzlich wieder Mangelware wurde“, erinnert er sich an jene düsteren Spätsommertage.

„Doch Sie fragten mich nach dem Weihnachtsgeschäft. Bitte, so sieht in unserer Branche aus: Die Leute wollen wieder Markenartikel. Die Zeit, da der Käufer einfach Schokolade verlangte und seinen entwöhnten Gaumen mit irgend einem x-beliebigen Zuckerle befüllte, ist vorbei! Wenn schon, dann was Nichtiges, ist die Devise. Man achte auch wieder auf Aufmachung und Verpackung.“

Nicht ohne Stolz erwähnt er dabei, daß in der französischen Zone die Besatzungsangehörigen lieber seine Waren kauften, als die französischen Erzeugnisse im Economat.

„Na ja, das Weihnachtsgeschäft ist nicht schlecht“, meint er zum Schluß „gegenüber dem Vorjahr ist es allerdings etwas schwächer.“

„Billiger werden die Apparate nicht mehr“, belehrt man uns in einem Radiogeschäft. „Eher teurer! Kupfer braucht man wieder für Granaten!“ Ob wir auf Weihnachten gerüstet sind? Und ob! Sehen Sie sich doch mal um!

Und wirklich, aus allen Ecken und Kanten des geschmackvoll und zeitgemäß eingerichteten Verkaufsaumes spielt, sang und klang es.

Der wird sich freuen, der sich einen Apparat am 24. Dezember unter dem Christbaum findet.

Waren wollen Weihnachtsgaben werden! Haben Sie sich lieber Leser und Käufer, schon entschlossen?

### Verdächtige Liebe zum Lehrerberuf bei Landtagswahl

Der Landesvorsitzende der Demokratischen Volkspartei in Württemberg-Baden, Dr. Wolfgang Haubmann, erklärte am Mittwoch auf einer Wahlkundgebung seiner Partei in Ulm, es werde von verschiedenen Seiten versucht, die Bestimmung über die Gewaltentrennung zu umgehen. Zwei Fälle, in denen Landesbeamte, die für den Landtag kandidierten, um die Verwendung im Schuldienst nachgesucht hätten, seien bereits bekanntgeworden. Es handele sich dabei um die Spitzenkandidaten der CDU in den Wahlkreisen Karlsruhe-Stadt und Oehringen, Oberregierungsrat Dr. Friedrich Werber und Landwirtschaftsrat Martin Storz. Diese plötzliche Liebe zum Lehrerberuf, betonte Dr. Haubmann, erscheine verdächtig.

### Wiederholungsspiel um den Amateur-Länderpokal in Karlsruhe

Das Wiederholungsspiel um den Amateur-Länderpokal Niederrhein gegen Nordbaden findet nunmehr am 26. November 1950 in Karlsruhe auf dem Phönix-Stadion um 14.30 Uhr statt. Dank dem Entgegenkommen der in Frage kommenden staatlichen Stellen wurde in Anbetracht der besonders gelagerten Umstände ausnahmsweise die Genehmigung für dieses Fußballspiel erteilt.

### Aus dem Polizeibericht

**Einen Mercedes gestohlen**  
In der vergangenen Nacht wurde vor dem Studentenhaus der dort unverschlossen abgestellte Pkw Mercedes Benz AW 62 - 412 gestohlen.

**Unsicheres Vehikel**  
Am Rondellplatz stürzte ein 12-jähriger Knabe vom Fahrrad als die Fahrradkette herausrang. Er blieb bewußtlos liegen und mußte mit einer Schädelverletzung ins Krankenhaus eingeliefert werden.

**Kind abgestürzt**  
Am Donnersbergweg stürzte ein 5-jähriger Knabe, der in einem unbewachten Augenblick auf den noch nicht aufgebauten Speicher gestiegen war, etwa 6 m in das darunter liegende Stockwerk ab und erlitt hierbei eine Kopfverletzung.

### Kind von herabstürzendem Balken getroffen

Am Mittwoch kurz vor 15 Uhr wurde ein zwei Jahre altes Kind auf der Kronenstraße von einem herabstürzenden Balken so schwer getroffen, daß es eine Gehirnerschütterung davontrug. Die Verletzungen des Kindes waren derart, daß es ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Die Ursache zu dem Unfall ist noch unbekannt.

## Die Gewerbeschule ist kein Stiefkind

Eltern, Lehrer und Lehrherra arbeiten vorbildlich zusammen

Am 16. März 1950 kamen erstmals Eltern und Erzieher der Gewerbeschule zu einer gemeinsamen Aussprache zusammen. Damals wurden bereits die Elternvertreter gewählt. Vorgestern trafen sich nun Eltern, Lehrer und Lehrherra zum zweiten Male, diesmal über 200 — und nicht 80 wie bei der ersten Versammlung. Diese Tatsache ist um so höher zu bewerten, da viele Eltern außerhalb Karlsruhe wohnen.

Zu Beginn der Versammlung begrüßte Direktor Schuh von der Gewerbeschule die Eltern. Bei seiner einleitenden Ansprache wies er auf die Bedeutung der Gewerbeschule als Ausbildungsstätte der Werte schaffenden Menschen hin. Gerade in Deutschland bedürfte die Gewerbeschule einer besonderen Förderung. Er verglich die Ausbildung der deutschen Jungbauarbeiter mit der weitläufig intensiveren Ausbildung in der Schweiz oder in den Vereinigten Staaten.

Elternvertreter Fuchs dankte im Namen der erschienenen Eltern und sprach kurz über die gegenwärtig gültigen Bestimmungen über die Zusammensetzung und Aufgaben der Elternbeiräte.

Elternvertreter Heidkamp berichtete über die vergangene Eltern- und Lehrertagung auf der Comburg. Dort waren erstmalig Eltern und Lehrer der verschiedenen Schulgattungen zu Aussprachen zusammengekommen. Die Tagung stand unter dem

Motto „Wo aber stehen die Eltern?“ Neben einer Reihe von ausgezeichneten Referaten über Schulorganisation und Gestaltung des Schullebens, diente das Treffen in erster Linie einer zwanglosen Aussprache zwischen Eltern und Erziehern. Heidkamp betonte besonders die Notwendigkeit einer vertrauensvolleren und stärkeren Zusammenarbeit von Lehrern und Eltern.

An der anschließenden Diskussion beteiligten sich die Eltern und Lehrmeister in erfreulichem Maße.

Der Einblick in den Lehrstoff der einzelnen Unterrichtsfächer seitens der Lehrmeister und Eltern sei unbedingt erforderlich, um eine engere Verbindung zwischen der praktischen und theoretischen Ausbildung herzustellen. Dabei wurde gleichzeitig auf die Bedeutung des Werkstoffes hingewiesen und eine einheitliche Führung der Hefte verlangt.

Von anderer Seite wurde vorgeschlagen, daß sich Eltern und Lehrer regelmäßig, zumindest zweimal im Jahr zu einer Aussprache zusammenfinden sollten.

### Ist die amerikanische Besatzung dagegen machtlos?

Gegen 22 Uhr wurden auf der Kaiserstraße in Höhe der Hauptpost zwei Fußgänger, die an der Haltestelle von dem nach Mühlburg fahrenden Straßenbahnzug vorn ausgestiegen waren und vor ihm über die Fahrbahn gingen, von einem von Mühlburg kommenden amerikanischen PKW angefahren und zu Boden geschleudert. Der PKW war nach Zeugnisaussagen mit hoher Geschwindigkeit herangekommen und fuhr zwischen beiden Verkehrsinsein hindurch. Bei dem einen Fußgänger handelt es sich um den 76-jährigen Hotelier Heinrich Sitzer, der bei dem Unfall so schwer verletzt wurde, daß er nach Einlieferung ins Krankenhaus gestorben ist. Die andere verunglückte Fußgängerin ist die 46 Jahre alte Apothekerkellnerin Hermine Pöcher, die einen schweren Beinbruch, eine Gehirnerschütterung und Kopfverletzungen erlitten hat, so daß auch sie in Lebensgefahr schwebt. Nach dem Unfall nahm die Zuschauermenge gegenüber dem Fahrer des amerikanischen PKW eine drohende Haltung ein, so daß zur Aufrechterhaltung der Ordnung Polizei eingesetzt werden mußte.

Verschiedene Vertreter betonten die Notwendigkeit der Einrichtung von Sonderkursen, namentlich in Deutsch und Rechnen, um die durch den Krieg und die Nachkriegsjahre bei vielen Schulen entstandenen Lücken wieder aufzufüllen.

Dazu bemerkte Direktor Schuh, daß durch die Tagespresse vor einiger Zeit Kurse angekündigt wurden, doch sei eine gewisse „Kurs“- oder Bildungsmüdigkeit festzustellen. Direktor Schuh begründete eine ständige Verbindung zwischen Schule und Betrieb, damit niemals der Vorwurf einer Betriebsfremdheit entstehen könne.

Zur Frage der Schulversäumnisse erklärte er, daß eine gewissenhafte Kontrolle durchgeführt werde. Nur dann könne die Abwesenheit eines Schülers entschuldigt werden, wenn eine Entschuldigung seitens des Betriebs und der Eltern vorliege.

Andere Elternvertreter wünschten das Einbeziehen von Sport im Lehrplan. Dagegen antwortete der Vertreter der Schule, daß an jedem Samstagnachmittag Gelegenheit zur sportlichen Betätigung gegeben sei. Sonst sei jedoch der Sport nicht in den Unterrichtsplan aufgenommen.

Am Ende der Aussprache ergriff Studienrat Fischer das Wort und erklärte, daß es in der nächsten Zeit gelte, das scheinbare Mißtrauen zwischen Elternhaus und Schule zu beseitigen und das Interesse an einer Zusammenarbeit zu fördern.

### Staatsverbürgte Kredite um 15 Millionen erhöht

In der Sitzung des Landtages, der gestern zu seiner letzten Sitzung einberufen wurde, wurden die staatsverbürgten Kredite auf Anregung von Wirtschaftsminister Dr. Hermann Veit von 60 Millionen auf 75 Millionen DM erhöht, um die nun durch die Neuwahlen bedingte Wartezeit überbrücken zu können.

Man hatte nämlich zu aller Vorsicht das Ueberfallkommando alarmiert. Dr. Wehowski hatte am Anfang der Veranstaltung um das Wort gebeten, das ihm jedoch nicht gewährt wurde. Als die Anwesenden durch laute Zwischenrufe ihrem Unwillen Ausdruck gaben, erklärte die Versammlungsleitung, man werde scharf gegen die Versuche durchgreifen, diese Kundgebung zu stören.

Nichts gegen politische Versammlungen, aber haben wir nicht diese Kundgebungstechnik schon einmal erlebt? In den Pharus-Sälen in Berlin finden diese Kundgebungen 1928 an, im Sport-Palast und in den Reichstags-sitzungen des „Tausendjährigen Reiches“ erreichten sie ihren demagogischen Höhepunkt; im Mai 1945 hörten sie auf. Genügt das immer noch nicht?

### AZ gratuliert . . .

... Ludwig Haas, Waldstr. 11, zum 70. Geburtstag.  
Vor einigen Tagen feierte Friedrich Kisters, Karlsruhe-Mühlburg, Glückstraße 5, seinen 78. Geburtstag.

## Jurisprudenz und Lyrik

Morgenfeier zugunsten des Kinderlähmungsfonds mit Gedichten von Dr. Seippel

Daß dies gut zusammengeht, bewies Rechtsanwalt Dr. Friedrich Seippel am Sonntag in einer Matinée, zu der er eingeladen hatte. Es wurden lediglich Spenden zur Bekämpfung der spinalen Kinderlähmung entgegengenommen.

Zu dieser kleinen Morgenfeier in der Badischen Hochschule für Musik war ein zahlreiches Publikum erschienen. Kurt Müller-Graf vom Staatstheater hatte es übernommen, die Gedichte zu sprechen. Frau Erika Ehrlichspiel und Heinz Hoffmann-Glewe spielten Werke von Beethoven, Händel und Reger. Heinz Hoffmann-Glewe außerdem Schumann und eigene Improvisationen. Diese musikalische Einführung, von der Geigerin Erika Ehrlichspiel mit gezügelmtem musikantischem Temperament neben einfühelndem Verständnis des Begleiters Hoffmann-Glewe vorgetragen, gab der Stunde Wärme und Schwung, gesteigert noch durch die Zwischenspiele Hoffmann-Glewes zu den Gedichten.

Kurt Müller-Graf war diesen Gedichten ein zu dramatischer Interpret. Es hätte der von der Bühne herkommenden Steigerung nicht bedurft. Dadurch ging vieles von dem Volksliedhaften, Balladesken, dem Unterton der Schwermut verloren und das Heitere erhielt eine allzu neckische Pointe (mit Hand aufs Herz und Blickrichtung nach oben). Nur wenn er, wie im „Gewitter am See“ die Bildkraft dieser Verse aufleuchten lassen konnte in Blitz und Donner und Sturm, erkannte man seine starke Begabung, die ganz der Bühne gehört.

Friedrich Seippels Gedichte sind gut gebaute Verse, die ihre Bilder und Farben von der Palette eines Malers genommen haben könnten. Es atmet in ihnen ein starkes Naturerlebnis, ein lebhaft beobachtender Sinn für die Erscheinungen des Lebens. Die Erkenntnisse des Berufes als Rechtsanwalt, der wohl stark die Fragwürdigkeit des Lebens, der Menschen und der Dinge anrühren mag, gibt ihnen vielleicht jenen zarten Kontrapunkt der Trauer, der immer wieder alle Bilder wie mit einem Hauch überzieht. In der „Rheinischen Elegie“ klingt etwas von der ironischen Grazie eines Heinrich Heine. Aber auch hellere Verse sind da, von denen besonders „Der Unverbesserliche“ viel Beifall fand. In den meisten Gedichten Friedrich Seippels schwingt dieses Volksliedhafte, ein gesundes, sehr leb-

haftes Empfinden, das Herz und Sinne gleichermaßen anspricht. So war die Gemeinde, die sich in dieser Feierstunde um den Dichter geschart hatte, sehr erwärmt und angetan und gab dies in langem Beifall und Blumen-spenden kund. M. Kr.

### Frauenarbeit in Kunst und Kunsthandwerk

In den Räumen des Deutschen Lyceum-Clubs Karlsruhe (Moltkestr. 37) wurde am vergangenen Samstag eine Ausstellung eröffnet, die in reichem Maße zeigt, was Frauengeist und Frauengüte, Frauenhand und Frauenherz an bleibenden Werten zu schaffen vermögen: Getönte Federzeichnungen aus Karlsruhes schönster Zeit, Bilder lieblicher und interessanter Motive, Plastiken, Vasen und Geschirr aus verschiedenartigem Material. Das Kunstgewerbe ist in ausgiebiger Weise vertreten: Handgewebte Stoffe, Decken, gestrickte Kleidung, handgenähte Handschuhe und Hausschuhe, Buchbinder- und Lederarbeiten, Meisterwerke der Handfertigkeit; Große seidene Lampenschirme, bei deren Anblick wir an vergangene Epochen erinnert werden. Aber wahrhaft froh werden wir beim Anschauen neu erdachter Spiele für unsere Kleinen. Hier liegt echtes Kinderland vor uns ausgebreitet, in das uns die bekannte Pädagogin Marie-Luise Fischer führt.

Zweck dieser Ausstellung ist es u. a. aus dem erbrachten Erlös den durch die Ungunst der Zeiten in bitterste Not geratenen Mitschwester Hilfe zu bringen. Es wäre zu wünschen, daß diese wertvolle und von hohem Geschmack zeugende Ausstellung um 6 Tage verlängert würde. A. C.

### Busch erfreute die Schwerhörigen

Der Karlsruher Schwerhörigenbund hatte am 12. November die große Freude, zwei besonders geschätzte Vortragskünstler bei sich zu sehen: Staatschauspieler Prüter und seine Tochter trugen Gedichte von Wilhelm Busch vor, manches Bekannte, daneben auch vieles Unbekannte. — Die nächste Zusammenkunft findet als Adventsfeier am 17. Dezember statt, worauf wir heute schon aufmerksam machen möchten.



### Braunschwein oder Wildbär?

Statteten da zwei Wildschweine aus unbekanntem Gründen dem Stadtgebiet einen Besuch ab, im Zuge der langsamen Wiederbewaffnung der deutschen Jäger immerhin ein gewagtes Unternehmen. Gegen Mitternacht verschwanden die beiden Wildschweine via Albtalunterführung Richtung Beiertheimer Wildchen. Nun läßt es sich nicht vermeiden, daß um diese Zeit noch Leute mit mehr oder weniger großen Kenntnissen in der Zoologie spazieren gingen. Die sahen nun die Schweine und hielten sie für Bären. Aha, Stadtpark dachten sie — und machten Meldung. Im Stadtpark dachte man, die Beobachter wollten der Verwaltung einen Bären aufbinden. Trotzdem schaute ein Wärter nach: Die Bären waren noch da. Wahrscheinlich haben es die beiden Bären den Beobachtern ziemlich krumm genommen, daß man sie mit Schweinen verwechselt hat. Tatsächlich haben die Wildschweine das Stadtgebiet Richtung Fautenbruchstraße wieder verlassen.

Man schlage deshalb in Zweifelsfällen zuerst Brehm's Tierleben oder den alten Schmeiß auf und kläre die Frage: Braunschwein oder Wildbär — wollte sagen Wildschwein oder Braunbär. — eu-

### Die tägliche Preisfrage

Freier Nachmittag für Beamte, beispielsweise an Allerheiligen? Herr A. Müller aus Leopoldshafen meint dazu:

Nicht alle Beamten hatten an Allerheiligen einen dienstfreien Nachmittag. Die Beamten haben eine jeweils feste Arbeitsrate. Sie müssen bisweilen Überstunden machen, für die sie nicht besonders bezahlt werden. So werden die vier dienstfreien Stunden des Allerheiligen-Nachmittags reichlich ausgeglichen.

Und Frau Elise D r e h e r aus Karlsruhe schrieb: Ob Allerheiligen als ganzer, halber oder kein Feiertag gilt, sollte im Bundesstaat für sämtliche

### Was meinen Sie dazu?

A: Hast du gesehen, der E. wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.  
 B: So, interessant. War doch sonst ein ganz passabler Mensch. Ist eben einmal gestrauchelt. Die Zeitung hätte wenigstens seinen Namen nicht nennen sollen.  
 A: Natürlich muß sie den Namen nennen. Sonst kommt am Ende noch da oder ich in Verdacht, wegen irgend einer dummen Sache verurteilt worden zu sein. Hätte der E. eben nichts Unrechtes getan...  
 Hauptüberschrift: Zwei verschiedene Meinungen. Welche wollen Sie sich zu eigen machen und warum? Schreiben Sie uns. Am nächsten Donnerstag veröffentlicht wir die Lesermeynung in dieser Angelegenheit (auf Wunsch ohne Namen) und überweisen für die unseres Erachtens originellste Begründung 5.— DM.

Bediensleute einheitlich geregelt werden. Denn auch bei staatlichen Stellen wird oft erst kurz vorher bekanntgegeben, wie die Dienzeit an diesem Tag gehalten wird. Wenn die staatl. und städtischen Bediensteten ab und zu mal (z. B. anlässlich des Besuches von Staatspräsident Heuß oder ähnlichen Anlässen) einige Stunden frei bekommen, was ja nicht allzu oft vorkommt, sollten die anderweitig Beschäftigten nicht allzu neidisch auf sie blicken, denn jede Dienststelle hat ihre Licht- und Schattenseiten. Die staatlichen und städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter erhalten z. B. niemals eine Weihnachtsgartifikation wie andere Bedienstete. Auch ist die Bezahlung in der Industrie meistens besser wie bei Staat und Stadt. Diese wenigen Vergleiche zeigen, daß jede Dienststelle ihre Vor- und Nachteile hat, mit denen man sich eben abfinden muß.

### Rheinwasserstände

Konstanz 285 + 2, Rheinfelden 280 — 40, Breisach 260, Kehl 335, + 17, Maxau 522 + 63, Mannheim 390 + 45, Worms 302 + 40, Mainz 360 + 29,

## Wie stehen die Landtagskandidaten zur Schulreform?

Am 19. November dieses Jahres finden wieder Landtagswahlen statt. Wissen Sie, wie der Kandidat, dem Sie Ihre Stimme geben, falls er in den Landtag gewählt wird, zum Gesetz über die Schulgeld-, Lehr- und Lernmittelfreiheit steht? Legen Sie überhaupt Wert darauf, es zu wissen? Wenn ja, fragen Sie ihn in aller Öffentlichkeit darüber und sagen Sie ihm Ihren Standpunkt.

Die Lage ist folgende: Das Gesetz für vollkommene Schulgeld-, Lehr- und Lernmittelfreiheit (ausgenommen für Gegenstände unter 1 DM) ist endlich an die Regierung vom Landtag zurückverwiesen worden mit der Ausrufe, daß nichts getan werden kann, bis die Gemeinden und der Staat sich über den Umfang der Kosten geeinigt haben (ungefähr 3 Mill. DM für freie Lehr- und Lernmittel). Die Vertreter der örtlichen Verwaltung haben den Standpunkt eingenommen, daß man ihnen diese zusätzliche Last nicht auferlegen könne, sondern daß der Verteilerschlüssel der Schulausgaben zwischen dem Staat und den Gemeinden revidiert werden sollte.

Der Gesetzentwurf über die Schulgeldfreiheit ist rechtlich und gesetzgeblich mit dem Gesetz der freien Lehr- und Lernmittelfreiheit eng verbunden. Tatsächlich haben die Führer der Mehrheit im Landtag stillschweigend beschlossen, daß sie gegenwärtig dem Grundsatz der vollkommenen Schulgeldfreiheit nicht zustimmen. Als Grund hierfür führen sie an, daß der WB Staat in diesem Jahr so viel Geld für Schulbauten (10 Mill. DM) und Unterstützungsbefehlfen an begabte aber arme Schüler (im Betrage von ungefähr 1 Mill. DM) ausgibt.

Wie Sie wahrscheinlich wissen, wurde die Hälfte des normalen Schulgeldes im vergangenen Jahr durch einen Regierungserlaß mit der Genehmigung des Landtags gestrichen, das wird auch in diesem Jahr der Fall sein. Der Landtag zögert, ein Gesetz zu verabschieden, welches für alle den Grundsatz der vollkommenen Schulgeldfreiheit in den Oberschulen, Mittelschulen und Berufsschulen garantiert.

In der augenblicklichen Situation scheinen zwei Vorschläge zur Diskussion zu stehen:

1. Wie lange soll die Entscheidung wegen der Auseinandersetzung zwischen dem Staat und den örtlichen Verwaltungen über die Frage der Finanzierung der Lehr- und Lernmittel zurückgestellt werden?

### Fall Baumann grundsätzlich gesehen

## „Die Frist ist um ...“ / ... und abermals verstrichen ist ein Jahr

„Alle Jahre wieder“ — könnte man sagen, wenn die Angelegenheit nicht wirklich ernst wäre. Gemeint ist die genügend bekannte Methode, die Nerven der Mitglieder des Badischen Staatstheaters einer Zerreißprobe auszusetzen. Es kann füglich behauptet werden, daß die Karlsruher Presse dem Staatsintendanten Heinz Wolfgang Wolff genügend Zeit ließ, das Ensemble zur Ruhe und zur Arbeit kommen zu lassen. Die Unruhe und die eine positive Leistung ausschließende Unsicherheit sind, zumal Regierung und Stadt die erforderlichen Zuschüsse gewährt haben, also nicht durch äußere Umstände hervorgerufen, sondern effektiv durch „häusliche“ Mißstände erzeugt.

In den einundhalb Jahren, in denen der Intendant für das Theaterleben in Karlsruhe verantwortlich zeichnet, wurde erreicht, daß man heute ohne lange Probezeit keine einzige sogenannte Repertoire-Oper auf den Spielplan setzen kann. Es ist — wie es einem Staatstheater gebührt — zum Beispiel unmöglich, „Lohengrin“, „Tiefeland“, „Fidelio“ usw., aufzuführen — es sei denn, man verpflichtet für die unstudierte Rollen teure Gäste.

Ein Theater zumal ein Staatstheater, sollte, wie es früher üblich war, ein gewisses Repertoire besitzen, auf das eine Intendanz zurückgreifen kann, um in Ruhe einen durchdachten Spielplan zu gestalten und vorzubereiten. Dem Badischen Staatstheater fehlt dieses unablässige Fundament, obwohl es in dieser Zeitspanne hätte errichtet werden können. So aber lebt man — um es klar auszusprechen — von der Hand in den Mund, das heißt: man improvisiert. Mitunter gut, manchmal schlechter — je nachdem.

Dieser Improvisation sollen Kräfte wie Paula Baumann zum Opfer fallen — Kräfte, die allein natürlich nicht die Tradition wahren können, die aber als Bindeglied unbedingt notwendig sind. Die erste Garnitur des

früheren Staatstheaters war so zusammengesetzt, daß die tragenden Fächer von Künstlern vertreten wurden, von denen wir heute leider nur noch zwei besitzen: Paula Baumann und Edmund Eichinger. Man verstehe recht: Nichts gegen die anderen, weniger Bühnenerfahrung aufweisenden Sängern und Sänger. Es geht hier nicht um „gut“ oder „schlecht“, sondern um den Besitz eines Repertoires vor allem aber auch darum, daß Karlsruhe keine Zwischenschaffängerin, keinen Heldentenor und keinen Tenorbuffo besitzt, obwohl die Anzahl der Künstler nicht geringer ist als zu Zeiten, in denen Dr. Hans Waag dem Theater vorstand.

Man kann hier ein Ensemble, das letztlich kein Ensemble ist und dem aus verständlichen Gründen der Ensemble-Geist fehlt.

### Kurz gesagt — klein gedruckt

**Habilitierung an der Techn. Hochschule Karlsruhe.** Mit Zustimmung des Präsidenten des Landesbezirks Baden, Abt. Kultus und Unterricht, hat die Fakultät für Natur- und Geisteswissenschaften der Techn. Hochschule Karlsruhe dem wissenschaftlichen Assistenten Dr. Bruno Vollmer die venia legendi für das Fach „Chemie, vornehmlich technische Chemie, erteilt.

**Klavierabend Hellmuth Schoell** Am Freitag, den 17. Nov. spielt der Stuttgarter Pianist Hellmuth Schoell zum zweiten Mal in Karlsruhe, 20 Uhr, im Festsaal der Musikhochschule. Sein Programm bringt Beethoven, Schubert, Chopin, Schumann und ein eigenes Variationswerk „Die Winterreise“, Schubert's Lieder-Zyklus, wurde mehrere Jahre nicht mehr in Karlsruhe zum Vortrag gebracht. Am kommenden Sonntag, den 19. November wird um 20 Uhr im Konrad-Kreutzer-Saal, Wilhelmstr. 14, der Bassist Wilhelm Oehler mit dem Pianisten Erwin Grosse Gelegenheit geben, das Werk wiederum zu hören. Karten bei Kurt Neufeldt.

**Der Dresdner Kreuzchor kommt doch nach Karlsruhe!** Die Konzertdirektion Kurt Neufeldt konnte

Damit kann man wohl einmal — wie zum Beispiel „Elektra“ — eine beispiellose Leistung erzielen, aber niemals das Niveau insgesamt heben.

Staatsintendant Wolff wendet sich in der „Südwestdeutschen Korrespondenz“ gegen die in der Karlsruher Presse erhobenen „maßlosen Angriffe“ und erklärt zum Fall „Baumann“, daß die Öffentlichkeit von der Presse „bewußt irreführend“ wurde. Demgegenüber sei festgestellt: Die Kündigung von Kammer-sängerin Paula Baumann ist eine Tatsache, die von der Bevölkerung als Skandal empfunden wird. Die Bevölkerung, deren Steuergelder es sind, um die es letzten Endes geht, hat ein Recht, die Dinge so zu erfahren, wie sie wirklich sind und nicht, wie sie in eine gewisse „Innenpolitik“ passen. HK

### Aus dem Karlsruher Gerichtssaal

## Was wollte Karl mit Hammer, Drehgriff und Messer?

Polizei war schneller als der Dieb

Mit seinen 21 Jahren hatte der ledige Karl R. schon einige Male im Strafgesetzbuch geblüht und sich dabei einige Monate der Freiheit verschert in Sachen Landstreicherei, Urkundenfälschung und Körperverletzung. Haken, die er aus ihren Ställen in der Gerwigstraße „befreite“, brachten ihn 1948 fünf Monate in den Käfig.

Eines Augustabends hatte er das Kino besucht. Gegen Mitternacht traf er mit seinem Kumpel Kurt zusammen. In den Sternenhimmel schauend, plauderten sie auf einer Bank am Marktplatz. Karl nahm dabei den Mund sehr voll. Er hatte einen Hammer, einen Drehgriff — oder war's ein Schlagring? — und ein Messer in der Tasche. Sichtlich bemüht, seinem Kumpel zu zeigen, daß er ein Kerl wäre, brütete er sich, letzte Woche zwei Räder gestohlen zu haben, ohne erwischt worden zu sein. Auf die Nacht habe er vor, wieder ein Ding zu drehen und einige Räder vor einer Altstadtwirtschaft mitlaufen zu lassen. Unter Hinweis auf seinen Werkzeugschrank in der Hosentasche meinte er, es sei ihm ein Leichtes, damit ein Fahrradschloß zu knacken. Mit den organisierten Rädern wollte er nach Rastatt fahren... Kurt, den er mit solchen Redensarten aufmuntern wollte, mitzutun, wackelten die Ohren. Er reagierte je-

doch anders, als Karl erwartete. Er gab der Polizei einen Wink, daß auf dem Marktplatz ein unternehmungslustiger junger Mann sitze, der nachts Räder stehlen wollte. Die Polizei ließ sich diese Gelegenheit, Diebstähle durch raschen Zugriff zu verhindern, nicht entgehen, und nahm den Jüngling mit den dolosen Absichten beim Wickel...

Obwohl er nichts gestohlen hatte, stand Karl vor dem Richter. Es gibt einen Paragrafen, der den Besitz von Diebeswerkzeug in den Händen solcher wegen Diebstahls vorbelasteten Delinquenten mit mindestens drei Monaten bedroht. Zwar sucht sich Karl herauszureden und bestritt, in jener Nacht diebische Pläne geschmiedet zu haben. Er habe lediglich Sprüche gemacht und die inkriminierten Werkzeuge nur zur eventuellen Verteidigung mit sich geführt. So stark im Glauben, wie er es erwartet hatte, war jedoch der Richter nicht — er kennt seine Pappenheimer — und verhängte wegen unbefugten Besitzes von Diebeswerkzeug, das eingezogen wurde, dreieinhalb Monate und tröstete den entpönten Sünder mit der Feststellung, er könne dankbar sein, daß sein Kumpel die Fahrrad-diebstähle verhinderte — sonst hätte er mehr erwischt...

### Beerdigungen am 17. November

Knielungen: 19.30 Uhr: Rink, Luise, 77 J., Rheinbergstr. 36.

### Wie wird das Wetter?

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe gültig bis Freitagabend: Am Donnerstag-nachmittag meist bedeckt und noch teilweise Regen. Temperaturen allmählich bis über 5 Grad steigend. Auffrischende südwestliche Winde. Auch in der Nacht und am Freitag meist stark bedeckt und einzelne Niederschläge. Höchsttemperaturen 8 bis 11 Grad. Kein Nachtfrost.

**AZ** Badische Abendzeitung Verlagsleiter Wilhelm Nikodem Verantwortlicher Redakteur: Hans G. Schürmer Lokales: Helmut Köhler Sport: Paul Schreyer Anzeigen: Theodor Zweder sämtliche in Karlsruhe. Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr Rücksendung erfolgt nur wenn Rückporto beifügt ist. Mit Namen bezeichnete Artikel stecken die Meinung des Autors, nicht unbedingt die der Redaktion dar. Verlag und Druck: Karlsruher Verlagsdruckerei GmbH, Karlsruhe, Waldstraße 28. Telefon 7156-3. Mitteil d. Pressezent. Stuttgart Karlsruhe Heilbronn

werden könne, jährlich 3 Mill. DM zu zahlen, sondern daß ein neuer Verteilerschlüssel aufgestellt werden soll, der dem Staat die Hauptlast oder die ganzen Kosten auferlegt.

Artikel 37 der WB Verfassung besagt, daß Schulgeld, Lehr- und Lernmittel in den Volk- und Fortbildungsschulen frei sein sollen und der Landtag konnte deshalb auch keine andere Entscheidung in dieser Sache treffen. Es herrscht in der Tat in den Volk- und Fortbildungsschulen Schulgeldfreiheit. Diese verfassungsmäßige Regelung bedingt jedoch nicht ihre Ausdehnung auf andere Schularten, jedoch der weltweite Einfluß der Demokratie und des Fortschritts in Erziehungsangelegenheiten erfordert dies.

Schulgeld-, Lehr- und Lernmittelfreiheit stand nicht im Mittelpunkt der Diskussionen im Landtag, obwohl auch dieses Problem dringend der Lösung bedarf. Es gibt natürlich wenig offenen Widerstand gegenüber der Schulgeld-, Lehr- und Lernmittelfreiheit, aber es ist eine stille Opposition. Man sagt, daß einige Landtagsabgeordnete wahrscheinlich an der Entschuldigungs-Gefallen finden, die Behandlung der Angelegenheit hinauszuschieben, obgleich sie zögern, öffentlich gegen die Schulgeld-, Lehr- und Lernmittelfreiheit Stellung zu nehmen, weil es sich bei diesem Problem um eines der Lieblingsprobleme der öffentlichen Meinung handelt. Bei einigen Leuten besteht die Furcht, daß ein System der Schulgeld-, Lehr- und Lernmittelfreiheit das Ende der bevorzugten Stellung der Oberschulen bedeutet, und daß das gewöhnliche Volk, wenn es feststellt, daß der Unterricht an diesen höheren Lehranstalten frei ist, ebenfalls an die Türen klopft und Einlaß begehrt. Natürlich sind auch die Träger der wenigen privaten Schulen in WB, in welchen selbstverständlich der Schulgeldzwang besteht, ängstlich darauf bedacht, daß auch an den staatlichen Oberschulen Schulgeldder bezahlt werden.

Unglücklicherweise besteht im Großteil der Elternschaft in WB zur Zeit nur passives Interesse an der Schulgeld-, Lehr- und Lernmittelfreiheit, weil viele Eltern zur Zeit keine Möglichkeit sehen, ihre Kinder in eine höhere Schule zu schicken.

Vielleicht wäre es besser, wenn die beiden Probleme Schulgeld-, Lehr- und Lernmittelfreiheit getrennt und unabhängig von einander behandelt werden würden, aber rechtlich gesehen wäre dies schwierig, wenn nicht sogar unmöglich, unter den

gegenwärtigen Umständen durchzuführen. Kurt, das gemeinsame Problem der Schulgeld-, Lehr- und Lernmittelfreiheit wird gegenwärtig durch einen juristischen Disput zwischen Staat und örtlicher Verwaltung über die Verteilung der Kosten von 3 Mill. DM aufgehalten.

In Bremen und im Berliner Sektor ist die Schulgeld-, Lehr- und Lernmittelfreiheit bereits zur Tatsache geworden. In Hessen und Bayern ist das gleiche Problem in ein Landesgesetz eingearbeitet, obgleich es in Hessen immer Schwierigkeiten in Bezug auf die Lehr- und Lernmittelfreiheit gibt. In Bayern gibt es noch einige Oberschulen, die Schulgeld erheben und sich weigern, Lehr- und Lernmittelfreiheit zu gewähren. Die Staatsregierung hat bis jetzt noch nicht auf der Durchführung des Gesetzes bestanden. Im allgemeinen jedoch gehen die Bestrebungen in der gesamten amerikanischen Zone nach der gleichen Richtung.

WB jedoch hat keinen Grund, hinter den anderen Ländern zurückzustehen. Schulgeldfreiheit ist seit jeher ein fundamentaler Grundsatz eines freien und demokratischen Schulwesens. Die Durchführung dieser Maßnahme bedeutet, die Aufhebung von Schranken, welche jahrhundertlang gegen die Rechte der Schulkinder aufgerichtet waren. Wenn alle Schulen frei sind, und alle Eltern ohne Standesunterschied Steuern bezahlen, um diese Schulen zu ermöglichen, wird es schwer sein, ein aristokratisches Schulsystem aufrechtzuerhalten, welches einigen oder vielen das unabdingbare Recht auf eine vollkommene Erziehung abspricht.

Ein weiterer Grund für die Einführung der Schulgeld-, Lehr- und Lernmittelfreiheit in WB ist die Tatsache, daß WB zwar andere finanzschwache Länder unterstützen muß, welche dadurch in der Lage waren, Schulgeld-, Lehr- und Lernmittelfreiheit einzuführen, während für die Durchführung in WB die finanziellen Mittel angeblich fehlen.

Es liegt deshalb an den Bürgern Württemberg-Badens selbst, ob ihnen ihre Kinder und deren Zukunft wert sind, für Schulgeld-, Lehr- und Lernmittelfreiheit zu kämpfen und jetzt vor den Wahlen die Landtagskandidaten um ihre Stellungnahme zu diesem Problem zu fragen.



# AZ-Tip !:!



VfB Mühlburg - VfB Stuttgart

Kostenlose Preisfrage der „AZ“ an alle Freunde der Lederkugel

(Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlags AZ Badische Abendzeitung Karlsruhe)



Für euch Kinder haben wir kundige KLEIDUNG und die richtige SKI-AUSRÜSTUNG

SKIHOSEN	24.50	22.—	18.—	WINDBLUSEN	25.50	19.50	17.50
----------	-------	------	------	------------	-------	-------	-------

PULLOVER	16.—	12.30	5.50	WOLLMÜTZERL	3.70	2.25	1.75
----------	------	-------	------	-------------	------	------	------

SKIHEMDEN	8.—	7.30	6.50	SKIMÜTZEN	5.70	4.95	1.95
-----------	-----	------	------	-----------	------	------	------

Fäustlinge aus Wolle und Segeltuch / Stirnbänder

Skistiefel m. Lederfutter u. Gelenkkel 36.— 34.—

Jugendski, schöne Esche . . . 14.50 11.50 9.—

Skibindungen „Geze“ . . . . . 11.90 6.50

Skistöcke Tonkin u. Hasel . . . . . 4.10 1.95

und für eure kleinen Geschwister

Schlitter mit Bindung . . . . . 6.50

Rodelschlitten, la Esche . . . . . 13.— 10.—

Schlittschuhe . . . . . 12.50 8.50

Natürlich haben wir auch für die große Schwester und den großen Bruder viele schöne und nützliche Sachen



Hauptgeschäft: Kaiserstr. 120 · Filiale: Kaiser-Allee 7  
Lieferant von Vereinen, Behörden, Schulen · Versand nach auswärts

## AZ fragt . . . ? Sie raten . . . !

Unter dem Motto:  
„AZ fragt — Sie raten“ veranstaltet die „AZ“ Badische Abendzeitung beim Spiel:  
VfB Mühlburg — VfB Stuttgart

eine Preisfrage, bei der das Halbzeit- und Endergebnis (Torzahl) des Spieles im voraus richtig zu raten ist.

Alle Interessenten, Leser und Nichtleser der „AZ“ können sich an unserer Preisfrage beteiligen, für die folgende Preise ausgesetzt sind:

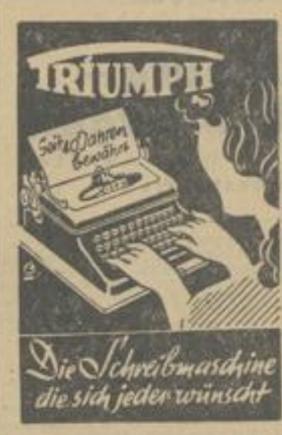
1. Preis DM 50.— in Gutscheine
  2. Preis DM 25.— in Gutscheine
  3. Preis DM 15.— in Gutscheine
  - 4.—7. Preis je DM 10.— in Gutscheinen
  - 8.—15. Preis je DM 5.— in Gutscheinen
- ferner 10 Eintrittskarten zum nächsten Heimspiel des VfB Mühlburg.

Jeder Teilnehmer an unserer Preisfrage kann nur zwei Lösungen (die Original-Lösungsscheine oder zwei Lösungen auf neutralem Papier) abgeben. Weitere Lösungen eines Teilnehmers wie auch Systemtips werden nicht anerkannt.

Die Lösungen für unsere Preisfrage müssen bis spätestens Samstagmittag, 13.00 Uhr, also am Tage vor dem Spiel, in unserem Besitze sein. Später eingehende Lösungen können nicht mehr anerkannt werden. Die Lösungen bitten wir an die Vertriebsabteilung der „AZ Badische Abendzeitung“, Karlsruhe, Waldstr. 28, zu richten. Gehen mehrere richtige Lösungen ein, so entscheidet das Los. Wird das Resultat von keinem Teilnehmer richtig geraten, so werden die nächstbesten Lösungen (evtl. wieder durch Auslosung) gewinnberechtigt. Die Entscheidungen des Preisgerichts (ein Vertreter der Redaktion, des Verlags und ein Vertreter der Inserenten) sind unanfechtbar und erfolgen unter Ausschluß des Rechtsweges.

Die als Preise zur Ausgabe kommenden Gutscheine können nur bei den auf dieser AZ-Tipseite oder in unserer Mannschaftsaufstellung inserierenden Firmen eingelöst werden. Die Preisträger, denen die Gutscheine durch die Post zugesandt werden, veröffentlichen wir in unserer Dienstag-Ausgabe.

Verlag und Schriftleitung der  
AZ BADISCHE ABENDZEITUNG



Hans  
Wolferts  
Fachgeschäft für  
Büromaschinen

KARLSRUHE  
MOLTKESTR. 17  
Telefon 2650

Für Winter

### Stoffe

Damensstoffe · Herrenstoffe · Seidenstoffe · Mantelstoffe · Baumwollwaren

Wilhelm **Braunagel**  
Karlsruhe, Herrenstraße 23 um die Ecke

Ihr Funkberater

### Radio Freytag

Karlsruhe · Karlstr. 32 · Ruf 6754

Zur Erlangung des Führerscheins  
empfiehlt sich

### Fahrschule Kochmann

Beierthelmer Allee 18 a · Telefon 4338

### An unsere Tip-Freunde!

Aus technischen Gründen sehen wir uns veranlaßt, den AZ-Tip für einige Zeit ausfallen zu lassen. Das Wiedererscheinen geben wir rechtzeitig bekannt.

## Wie früher wieder ganz groß!

Riesige Auswahl schönster Qualitäts-Spielwaren

### Puppenwagen

bieten wir dieses Jahr zu besonders niederen Preisen

Gegen Anzahlung wird jeder Artikel bis Weihnachten zurückgestellt!

Kaiserstraße, gegenüber Kaufhaus Union



## Herberger muß „Wunderdoktor“ spielen

Auf Liebrich II verzichtet der DFB

So ein Bundestrainer hat es nicht leicht. Er stellte sich vor, in Murrhardt eine Spezialschulung (Thema Nr. 1: „Seelische Betreuung!“) mit seinen Freunden durchzuführen. Nun muß er aber in erster Linie „Wunderdoktor“ spielen. Aber ohne ein „Grönung“ zu sein, versteht Herberger auch in solchen Fällen wahre Wunder zu vollbringen. Für ihn und seinen Masseur Heinrich (Durlach) gibt es in dieser Hinsicht genug Arbeit.  
Murrhardt ist ein kleiner „Hauptverbandsplatz“ schon vor der großen Schlacht. Nicht weniger als vier der 19 geladenen Akteure sind ernstlich verletzt. Zu den lädierten Fritz Walter und Jack Streitle (dessen Wirbelsäulenverletzung immer noch nicht verheilt ist) kamen nach dem Frankfurter Spiel noch Turek und Matzkowski. Der Fortuna-Torhüter war nach dem ersten Gegentreffer am Kopf verletzt worden, die übrigen vier der fünf Süd-Tore ließ Mierzowski-Münster passieren. Das viele Leukoplast über Tureks Augen bedeutet nicht unbedingt, daß Turek nicht doch in Stuttgart im Tor steht. Matzkowski humpelt nach seiner Frankfurter Knieverletzung

ebenso wie Fritz Walter. Fritz Walters Mitwirkung und Streitles Einsatz sind sehr fraglich. Das macht nicht nur Herberger große Sorgen. Beide standen als markante Spieler in der „Wunscheif“. Vor allem der mögliche Ausfall von Fritz Walter würde eine weitgehende Umdisponierung erforderlich machen. Wenn die „Wunderkuren“ vergeblich sind, hätte folgende Formation nach den Erfahrungen des letzten Wochenendes gute Aussichten:  
Turek  
Burdenski Picard  
Kupfer Matzkowski Barufka  
Klodt Morlock Schade Herrmann Blessing  
Wenn Streitle einsatzfähig ist, so steht er als linker Verteidiger.  
\*

Im Laufe des Dienstag wurde im Trainingslager bekannt, daß Werner Liebrich (Kaiserslautern) von einem Gericht seiner Heimatstadt wegen Körperverletzung verurteilt worden ist. Bundestrainer Herberger hat Liebrich von einer weiteren Teilnahme an diesem Lehrgang entbunden, so daß er auch nicht für das Spiel gegen die Schweiz in Frage kommt. (isk)

### Vorläufige Platzsperre für „Schwaben“

Der SFV hat über Schwaben Augsburg wegen der Vorfälle beim Spiel Schwaben Augsburg gegen SSV Reutlingen eine vorläufige Platzsperre verhängt. Das nächste Heimspiel der Schwaben am 26. 11. gegen FSV Frankfurt wird erstmals auf neutralem Platz, und zwar am Samstag, den 25. 11., in Fürth durchgeführt. Diese Lösung der „Platzsperrespiele“ auf neutralem Platz ist zweifellos zu begrüßen.

Der Darmstädter Torhüter Ruhl wurde wegen Tötlichkeit vom 23. 10. bis einschließlich 6. 1. 1951 gesperrt.

### Woodcock ging k.o.

Der bisherige britische und Empire-Meister im Schwergewicht, Bruce Woodcock gab gestern in der 11. Runde gegen den 24-jährigen Herausforderer Jack Gardner auf.

1. Lösungsschein

Beim Spiel:

**VfB Mühlburg - VfB Stuttgart**

tippe ich:

Halbzeitresultat: \_\_\_\_\_ : \_\_\_\_\_

Endresultat: \_\_\_\_\_ : \_\_\_\_\_

Name \_\_\_\_\_

Wohnort \_\_\_\_\_

Wohnung \_\_\_\_\_

## KARLSRUHER *Film*-THEATER

*Heute*

<b>RONDELL</b>	„DIE WÜLFE VON KANSAS“ m. William Boyd. Beginn: 12.00, 15.00, 17.00, 19.00, 21.00 Uhr.
<b>Die Kurbel</b>	„SAN ANTONIO“, Errol Flynn. Ein Wildwestfarbfilm. Beg. 13.00, 15.00, 17.00, 19.00 u. 21.00 Uhr.
<b>Schauburg</b>	„RÄCHER DER UNTERWELT“, 13, 17, 19, 21 Uhr. Der Film der stemlosen Spannung.
<b>PALI</b>	„DER THEODOR IM FUSSBALLTOR“ mit Theo Linggen, Hans Moser, 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
<b>Rheinold</b>	„WENN WIR ALLE ENGEL WÄREN“, Geistreiche Filmkomödie mit H. Rühmann, 13, 17, 19, 21 Uhr.
<b>Atlantik</b>	„DAS HAUS DER 7 SUNDEN“, Ein Abenteuerfilm m. Marlene Dietrich, 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
<b>Skala</b>	„KAUTSCHUK“, Der große Abenteuerfilm m. René Deltgen, Die-Do, 13, 17, 19, 21 Uhr.
<b>Metropol</b>	„SCHWARZER ADLER“, Ein Großfilm von ungewöhnlichem Format. Tgl. 17.00, 19.00, 21.00 Uhr.

**Sonntag, 19. November, um 14.30 Uhr:**  
Meisterschaftsspiel der 1. Division

## VfB Mühlburg - VfB Stuttgart

Deutscher Meister  
Vorher: Reservemannschaften

### Stellen-Angebote

Beim Arbeitsamt Karlsruhe sind folgende offene Stellen gemeldet:

- 1 perf. Zuschneider für Kunstleder
- 4 Bäcker 18-20 Jahre alt
- 1 Senfmüller
- 1 Rahmglaser
- 1 Kunstglaser
- 5 Gipser
- 4 Bauschreiner 20-45 J. alt
- 1 junger Kaffee-Kellner
- 2 techn. Zeichner.

Neben der Fachprüfung als Zeichner werden Bewerber mit Metallfacharbeiterprüfung bevorzugt. Einzelhandelsgroßbetrieb sucht für sofort oder später mehrere kaufmänn. Angestellte aus dem Einzelhandel zur Ausbildung als Assistenten für die Filialleiter. Voraussetzungen:

Abgeschl. kaufm. Lehre, ehrl. Charakter, gute Allgemeinbildung, sehr beweglich und gute Umschulungsformen, Alter 20-35 Jahre, Schriftl. Bewerbungen mit Lebenslauf u. Lichtbild an Arbeitsamt Karlsruhe.

1 perf. Büfetfräulein

1 perf. Kaltmamsell

Nach Abschluß eines Umschulungslehrganges f. Buchbinderhilfskräfte stehen dem Buchbinderhandwerk, sowie Druckereien, Verlagen und ähnlichen Wirtschaftszweigen, vornehmlich Kräfte zur Verfügung. Sämtliche Teilnehmer haben den Lehrang mit gutem Erfolg beendet. Es besteht somit die Gelegenheit, diese zur ausgebildeten Kräfte über das Arbeitsamt Karlsruhe anzufordern.

**Stellengesuche:**  
Perfekter Baubeschläge- und Werkzeughändler, 45 J., Süddeutscher, sucht passenden Wirkungskreis.

### 2. Lösungsschein

Beim Spiel:

## VfB Mühlburg - VfB Stuttgart

tippe ich:

Halbzeitresultat: \_\_\_\_\_ : \_\_\_\_\_

Endresultat: \_\_\_\_\_ : \_\_\_\_\_

Name: \_\_\_\_\_

Wohnort: \_\_\_\_\_

Wohnung: \_\_\_\_\_

## PFANNKUCH

Mit unserem

# 1950er

### Rot- und Weißwein

hatten wir einen Riesenerfolg. Wir können kaum noch mit den Lieferungen nachkommen. Ein Beweis für die Güte unserer Weine

**50er Maikammerer**  
weiß, Rheinpfalz **1.25**  
Ltr. Fl. Inhalt

**50er Kirchheimer**  
rot, Rheinpfalz **1.35**  
Ltr. Fl. Inhalt

**Deutsch. Wermutwein 1.70**  
Dunkel 1/2 Fl. Inhalt

Bei Meniabnahme gewähren wir folgende Mengenrabatte:

ab 5 Fl. 3% | ab 20 Fl. 8%  
ab 10 Fl. 3% | ab 50 Fl. 10%

**Gegen Grippe und Erkältung**  
**Zwetschgenwasser 4.-**  
45% 1/2 Fl. 2.50, 1/2 Fl.

**Weinbrand-Verschnitt 6.95**  
1/2 Flasche

solange Vorrat

## PFANNKUCH

### Amtliche Bekanntmachungen

Im Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Rache & Dammert stehen nach Abzug der Massekosten u. Masseschulden bei der Schlussverteilung, nachdem die Gläubiger gemäß § 81 Ziff. 1 mit DM 77.256,16 d. s. die gesamten angemeldeten Forderungen voll befriedigt sind, lediglich für die vorberechtigsten Gläubiger nach § 61 Abs. 2 (Steuergläubiger) noch DM 6610.- in Gestalt von Bargeld u. abtretungs-fähiger Forderungen zur Verfügung auf diese Ausschüttung sind bereits DM 1110.22 vorschüsslich bezahlt.

Rechtsanwalt Dr. Ruzek als Konkursverwalter.

Das gerichtliche Vergleichsverfahren über das Vermögen der Firma Geschwister Bräuer, Bürobedari, Karlsruhe, Marienstr. 9, wurde durch Beschluß vom 2. 11. 1950 - rechtskräftig am 10. 11. 50, 9.00 Uhr - eingestellt und Anschlusskonkurs eröffnet. Konkursverwalter ist Rechtsanwalt Bruno Schmid, Karlsruhe. Konkursforderungen sind bis zum 3. Dez. 1950 beim Gericht anzumelden, Termine zur Wahl eines Verwalters, eines Gläubigerausschusses, zur Entscheidung über die in § 133 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen ist am Dienstag, den 12. Dezember 1950, vorm. 9.00 Uhr, vor dem Amtsgericht in Karlsruhe, Akademiestr. 6, 2. Stock, Zimmer Nr. 128, Wer Gegenstände der Konkursmasse besitzt oder zur Masse etwas schuldet, darf nichts mehr an den Gemeinschuldner leisten. Der Besitz der Sache und ein Anspruch auf abgesonderte Befriedigung daraus ist dem Konkursverwalter bis 3. Dezember 1950 anzuzeigen.

Karlsruhe, 11. November 1950.  
Amtsgericht A 2.

Handelsregister  
- Neumitragung -  
Handelsregister A OZ, 32 S. 77, 11. November 1950, Firma Bösch & Co. Wirkwarenfabrik, Sitz Weingarten bei Karlsruhe. Offene Handelsgesellschaft, Beginn 1. 1. 1950, Persönlich haftende Gesellschafter: Walter Bösch, Kaufmann, und dessen Ehefrau Charlotte Bösch, geb. Adelberg, beide in Weingarten, Karlsruhe-Durlach. Amtsgericht.

## Ein Kind der

# STEG - Kaufstätte

131 UNSER

### Zweiggeschäft obere Waldstraße 95

## ERÖFFNUNG Freitag, 17. 11., 9 Uhr

Herren-Wäsche  
Trikotagen  
Herren-Hemden  
in großer Auswahl  
Stutzer, Loden-  
u. Regen-Mäntel

Damen-Wäsche  
Strick-Waren  
Strümpfe  
Handschuhe  
Regen-Mäntel

*Erstklassige Qualitäten  
zu billigsten Preisen*

## Wilhelm Götz G. m. b. H.

Das Haus für Gebrauchstextilien

Karlsruhe, Lammstraße-Ecke Zirkel und obere Waldstraße 95

### Stellen-Gesuche

**Kaufmann**  
sucht Beschäftigung, auch halbtags, auch als Beifahrer. Zuschr. unter W. C. Postschließfach 45, Karlsruhe.

### Zu verkaufen

W. Küchenschrank  
w. Bett, w. Gasherd, w. Heerd,  
Radio-Lautsprecher, Zähringer-  
straße 15, II. r.

### Kauf-Gesuche

Gebrauchte  
Nähmaschine  
zu kaufen gesucht. Adressen erb.  
an Viktor Gilze, Ettlingen, Au-  
gustastr. Nr. 3.

Gut erhaltene Schreibmaschine  
zu kaufen gesucht. Angebote unt.  
Nr. K 1509 an „AZ“ erbeten.

### Verschiedenes

## Nähmaschinen!

### Allgeier

Karlsruhe, Waldstraße 11  
1/2 Anzahlung - 12 Monatsraten

### Nur ganze 5.- DM

wöchentl. Anzahlung ab DM 20.-  
Allgeier, Karlsruhe, Waldstraße 11.  
Markenfahräder, kompl.  
m. Dynamo-Beleuchtg. ab DM 125.-.

*Schlanker werden!*

## Gelbe Drops

schmelzbar - befeuchtet - wirkt  
in APOTHEKEN u. DRUGGERIES

## PFANNKUCH

Aus Großimporten  
direkt von den Produktionsgebieten

### Neue süße

# MANDELN

Sorte I  
Celloph.  
Btl. 100 g **-.50** lose 100 g **-.44**

Sultaninen  
100 g **-.26**, **-.24**, **-.20**

Kokosnuß  
geraspelt 100 g **-.56**

Haselnuß-  
Kerne 100 g **-.70**

Orangeat 100 g **-.56**  
Citronat 100 g **-.85**

Solange Vorrat

## PFANNKUCH

### Kraftfahrzeuge

Gelegenheitskauf:  
Exportmodell „Jimie“  
i. erstkl. Zustand, Umständebehaft.,  
günstig zu verkaufen. Köhler,  
Ettlingen, Marktplatz 8, Tel. 538.

### Leistungsfähige süddeutsche

## Schürzen- u. Wäschefabrik

mit vielseitiger moderner Kollektion vergibt ihre

### Vertretung

nur an seriösen Herrn, der mit den Artikeln vertraut, bei Textilkäufn. u. ersten Spezialgesch. bestens eingeführt und an intensiven Arbeiten gewöhnt ist. Nachweis über bisher. Tätigkeit u. erste Referenz erb. nach Stuttgart 1, Postfach 839.

### Abonnentenwerber

für gut eingeführte Jagdzeitschrift, im ganzen Landesgebiet gegen Provision und Erfolgsprämie gesucht. Herren, die es verstehen, für eine Jagdzeitschrift zu werben, wenden sich bitte mit Angabe ihrer jetz. Tätigkeit und des zu übernehmenden Bezirks an

## DIE PIRSCH

München 2, Marastraße 22.

# UNION

*Griecht eine Lanze für alle, die rechnen müssen!*

Sportkleiderstoff Leinen, imitat, einfarbig 90 cm breit . . . . . m	098	Hemdenpopeline modische Streifen, durch- gewebt, reine Baumwolle, 85 cm breit . . . . . m	275
Kunstseiden-Taffet Pepitarmusterung, verschie- dene Farbstellungen, 90 cm breit . . . . . m	195	Bemberg-Toile für Blusen u. Wäsche, ein- farbig und gestreift, 90 cm breit . . . . . m	295
„Twillana“ warmer Kleiderstoff, In- nenweise gewebt, 90 cm breit . . . . . m	245	Georgette weichliegend, Kunstseide, in vielen Farben, 75 cm breit . . . . . m	295
Damen-Schlepper Macco, mit Seide plattiert, Größe 42-44 . . . . . m	295	Damen-Flüster Importware, reine Wolle . . . . . m	390
Damen-Unterkleider innen geraut, Kunstsei- denendeckel . . . . . m	590	D.-Strickhandschuhe Wolle, Modefarben . . . . . m	490
Herren-Pfisch-Hosen zweifädig Macco . . . . . m	590	D.-Lederhandschuhe Nappa, gefüttert . . . . . m	1590
Straßenhosen Rundbund u. Bundver- längerung, Gürtelschlaue- n und Stoßbänder . . . . . m	1290	Herren-Wollschal uni und gestreift, in allen Modefarben . . . . . m	395
Trenchcoat impr. mit aus- knöpfbarem Futter und Gürtel . . . . . m	98.-	Sporthemd Zephyr, gestreift, strap- azierfähige Qualität . . . . . m	590
Winter-Ülster d'bleu u. braun, m. Brust- u. Rückenkollet, aufges. Taschen, gute Passform und Qualität . . . . . m	118.-	Schlafanzug warm, Flanel, gewebt . . . . . m	1550
Fique-Bluse weiß, 3/4 Arm . . . . . m	1250	Damen-Schlepper Interlock, angeraut Größe 42-44 . . . . . m	290
Damen-Rock reine Wolle, schwarz, marine und braun . . . . . m	2850	Damen-Unterkleid Kunstseide, in sich genu- stert, Büstenform . . . . . m	295
Jugendl. Mantel Bouclé ganz gefüttert, marine und weinrot . . . . . m	89.-	Damen-Garnitur modisch gestreift, besond. hochwertige Qualität, lachs und blau, Größe 42-44 . . . . . m	590
Mädchen-Kleider Trikot, Farbe marine, für zwei bis 3 Jahre . . . . . m	390	Kamelh.-Laschenschuhe mit Filz-Zwischensohle und Laufsohle . . . . . Gr. 36-42	295
Gamaschenhose Wolle, schott. Farbe, Größe 2 . . . . . m	490	Kamelhaar- Laschenschuhe Schalengarn-Schle, Gr. 36-42	550
Knaben-Sport- hemd modern, Karnevalgröße . . . . . m	585	Schnür- Halbschuhe sportliche Form, für Damen, schwarz u. braun mit Lederbesatz	1975
Damen-Strümpfe K'rida, links, be- sonders feinfädig . . . . . m	245	Damen-Westen ohne Arm, Mode- farben	690

**Täglich durch-  
gehend geöffnet!**

*...jetzt kann sich FEDER zum Winter rüsten!*